Verantwortliche
Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in **Posen** bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in **Gnesen** bei S. Chraplewski,
in **Meseritz** bei Ph. Matthias,
in **Wreschen** bei J. Jadesohn
u. b. d. Inserat.-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank“.

Nr. 791

Die „**Posener Zeitung**“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1890

Die Aussichten der Steuerreform.

Mit der heutigen Eröffnung des preußischen Landtags treten wir in eine neue, für die Entwickelung des Vaterlands wichtige Arbeitsperiode ein. Auf drei der bedeutendsten Gebiete des öffentlichen Lebens sollen große grundlegende Fragen entschieden werden. Man will endlich der Erfüllung der vor 40 Jahren durch die Verfassung gegebenen Verheißung eines Schulgesetzes näher treten. Die ebenfalls verheißene und immer dringlicher werdende Reform der ländlichen Gemeindeverhältnisse und der direkten Staatssteuern soll gleichzeitig ernstlich in Angriff genommen werden. Die Thronrede wird uns in wenigen Stunden darüber aufklären, welche Gesichtspunkte bei diesen Reformen nach dem Willen der Regierung maßgebend sein sollen.

Das Volk wird jeden Fortschritt mit Freuden begrüßen. Auch die freisinnige Partei sieht den Vorlagen der Staatsregierung ohne irgend welche vorgefaßte Meinung entgegen. Sie wird gerne bereit sein, mit zu arbeiten und dafür einzutreten, wenn die lang ersehnten Reformwerke den Forderungen der Zeit auch nur einigermaßen entsprechen. Ueber die Grundlagen derselben ist im Ganzen und Großen nur wenig in die Oeffentlichkeit gekommen, am meisten noch über die Steuergesetze. Und in dieser Beziehung möchten wir heute schon einige Bemerkungen machen.

Von allen Seiten ist in den letzten Wochen bestätigt, daß die Reform der Klassen- und Einkommensteuer, welche der Finanzminister vorlegen wird, die Forderung der Quotisirung dieser Steuer leider nicht erfüllt. Diese Forderung ist keine willkürliche. Sie hängt mit dem Wesen des konstitutionellen Staates zusammen. Sie allein ermöglicht eine sparsame und rationelle Finanzwirthschaft. Wir müssen gestehen, daß wir zur Zeit eine durchgreifende Reform ohne Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer uns schlechterdings nicht vorstellen können.

Man wird mit der Regierung darin einverstanden sein, daß eine Verschmelzung der Klassen- und Einkommensteuer stattfinden muß; daß eine Ermäßigung der unteren und mittleren, und eine dem wirklichen Einkommen mehr entsprechende Einschätzung der Einkommenklassen durchgeführt werden muß. Bei einer solchen größeren Reform sind, wie die Erfahrung gelehrt hat, in Preußen größere Schwierigkeiten zu überwinden, wie in jedem anderen konstitutionellen Staat. Die größte besteht, abgesehen von der sehr wichtigen Frage des Wahlrechts, welche dadurch wesentlich berührt wird, vor Allem darin, daß sich das finanzielle Resultat derselben vorher nicht entfernt übersehen läßt, zumal wenn man eine schärfere Einschätzung herbeiführen will. In allen konstitutionellen Ländern, auch in den kleineren deutschen Staaten, gilt die Quotisirung der Einkommensteuer, d. h. daß von derselben jährlich im Etat nur so viel bewilligt wird, als zur Deckung der bewilligten Ausgaben nothwendig ist, als selbstverständlich. In Preußen hat die Regierung bisher ein solches Recht der Landesvertretung bekanntlich bestritten. Sie legt den Artikel 109 der Verfassung dahin aus, daß alle bestehenden, durch besondere Gesetze bewilligten Steuern in vollem Umfange und ohne Rücksicht auf die im Etat festgestellten Ausgaben forterhoben werden. Diese Auslegung des Art. 109 der Verfassung hinderte von jeher eine rationelle Finanzwirthschaft und alle größeren Reformen. Der Minister Camphausen setzte 1874 die Aenderung der Klassensteuer nur damit durch, daß er von vornherein auf Mehrerträge dieser Steuer verzichtete und einen bestimmten Betrag gesetzlich für die Dauer fixirte. (Kontingentirung der Klassensteuer.) Wenn auch eine solche Fixirung des Betrages einer Steuer an sich nicht wünschenswerth erscheinen kann und die Vortheile der Quotisirung in keiner Weise erreicht, so gewährte sie immerhin eine Sicherung gegen ein unnöthiges Anwachsen der Steuerlast. Auch diese Garantie ist nach dem Abgange Camphausens durch ein späteres Gesetz wieder beseitigt.

Die Forderung: eine der direkten Steuern beweglich zu machen und jährlich davon nur so viel im Etat festzusetzen, als das Ausgabebedürfniß erfordert, ist keine neue. Schon im Jahre 1865 hat sie das preußische Abgeordnetenhaus auf Grund des Generalberichts der Budgetkommission (Berichterstatter war der damalige Abgeordnete Michaelis, jetzige Präsident des Invalidenfonds) geltend gemacht. Sie wurde in dem Generalbericht der Budgetkommission von 1878/79 „im Interesse einer geordneten Finanzwirthschaft“ wiederholt und von dem Abgeordnetenhause fast einmüthig bestätigt. In der Kommission hatte sich nur ein einziges Mitglied von der streng konservativen Partei gegen diese Forderung erklärt.

Selbst wenn man sich auf den Standpunkt der Regierung stellt, und ihre Auslegung des Artikels 109 der Verfassung zu Grunde legt, wird man doch zugeben müssen, daß sich derselbe nur auf die „bestehenden Steuern“ bezieht, und daß in Bezug auf die Mehrerträge, welche durch neue noch zu bewilligende Steuergesetze entstehen, die Volksvertretung völlig freie Hand hat. Auch bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhause im Jahre 1865 hat die Regierung ihren Widerspruch nur dagegen erhoben, daß das Abgeordnetenhaus beanspruchte, einen Theil der Steuern, die bereits gesetzlich bewilligt waren, alljährlich neu zu bewilligen. Selbst zur Zeit der Landrathskammer in den 50er Jahren, hat die streng konservative Regierung Steuererhöhungen, wie sie damals wiederholt in Folge erhöhter Ausgaben nothwendig waren, nur auf Zeit bewilligt.

Ein solches System der Bewilligung des Mehrbedarfs auf Zeit in Preußen einzuführen, ist eine unvermeidliche Nothwendigkeit.

Im gegenwärtigen Augenblicke könnte die Volksvertretung es vollends nicht verantworten, wenn sie eine Erhöhung der Steuern für die Dauer bewilligte. Der preußische Staatshaushalt schließt mit einem Ueberschuß von über 80 Millionen ab, auch der Reichshaushalt wird schon in diesem Jahre erhebliche Ueberschüsse aufweisen. Bei solcher Finanzlage die Steuern erhöhen, hieße geradezu einen Anreiz zu immer weiteren größeren Ausgaben schaffen. Ist das Geld erst einmal da —; auf tausendfache höchst nützliche Weise läßt es sich verwenden. Auch die Festlegung des Mehrbetrages zur Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden wäre kein Ersatz für die Quotisirung, um so weniger, als ein solche Ueberweisung ganz und gar abhängt von der zukünftigen Gestaltung der Gemeindeverhältnisse.

Eine Steuerreform in Preußen endlich ohne Ergänzung durch eine durchgreifende Revision der deutschen Zoll- und Steuergesetze wäre, selbst wenn sie gelingen sollte, nur ein halbes Werk. Die erste dringlichste und uicht aufschiebbare Maßregel ist und bleibt die Ermäßigung und Beseitigung der Lebensmittelzölle, eine Beseitigung der 41 Millionen Liebesgabe für die Branntweinbrenner und eine Reform der Zuckersteuer. Sie wird kommen, trotz des Protestes des Landesökonomiekollegiums.

Deutschland.

△ **Berlin,** 10. Nov. Stöcker, der Agitator, wird der Erwartung zu Folge und auch nach der Ankündigung der ihm nächst stehenden Organe künftig um so mehr von sich reden machen, nachdem Stöcker, der Hofprediger, abgetreten ist. Unter diesen Umständen sind Stöckers Versammlungsreden wie Preßleistungen, die beide noch äußerst wenig beachtet wurden, jetzt wieder einigermaßen aktuell geworden. Herr Stöcker giebt bekanntlich auch eine kirchliche Zeitschrift, die „Deutsche evangelische Kirchenzeitung“ heraus. Ob er sie weiter redigiren wird, weiß man noch nicht. Die „Kreuzztg.“ kündigt an, daß Herr Stöcker sich künftig allein seinem politischen Berufe widmen würde; wenn sie sich korrekt ausgedrückt hat, würde Herr Stöcker also auch aufhören der Vorkämpfer einer speziell kirchlichen Richtung zu sein. Das genannte Blatt macht übrigens in Beidem, in Stöckerscher Kirchenreform und in Stöckerscher Politik. In der letzten Nummer wird ein Artikel „Was können die Geistlichen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie thun?“ denjenigen Theologen und kirchlich gerichteten Männern gerecht, welche den Geistlichen bloß einen religiös-ethischen Beruf anweisen und die Bekämpfung der Sozialdemokratie bloß mit den Mitteln des Glaubens führen wollen. Das solle freilich nicht heißen, daß er „daheim bleibe, auf die Postille gebückt zur Seite des wärmenden Ofens. Niemals! Er soll in die Versammlung gehen, dort ums Wort bitten für Thron und Altar!“ Ein anderer Artikel in derselben Nummer, der allerdings nicht Originaleigenthum der Stöckerschen Zeitschrift, sondern aus der „Evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung“ abgedruckt ist, faßt die ganze Sache weltlicher auf. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie liegt darnach auf wirthschaftlichem Gebiet; er ist ein Kampf gegen Gründer und Börse, denn Gründer und Börse sind eigentlich das treibende Element in der Sozialdemokratie. „Die geheime Unterstützung, welche die Börse den Sozialdemokraten zu Theil werden läßt, bleibt darum (nämlich trotzdem Bebel seine Aeußerung über den der Parteikasse zu Gute gekommenen Gründergewinn nachträglich als scherzhaft bezeichnete) doch eine Thatsache, die im Grunde von Niemandem mehr bezweifelt werden kann. In ihrer gegenwärtigen Verfassung stellt die Sozialdemokratie in der That nur ein sehr bequemes Werkzeug der Börse dar.“ Ja, der Artikel behauptet sogar, die Namen der „jüdischen Geldleute“, welche der Sozialdemokratie enorme Mittel zur Verfügung stellen, seien, „obgleich diese Leute hinter den Coulissen blieben, doch bekannt geworden.“ Wir haben also Hoffnung, sie nächstens durch die „Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ oder durch die „Deutsche Evangelische Kirchenzeitung“ zu erfahren. Damit die Hetze aber nicht gegen einen unfaßbaren Punkt, wie die Börse, allein, sondern gegen recht konkrete, für die Masse erkennbare Gesellschaftsschichten sich richtet, wird hinzugefügt: „In absichtlicher Verblendung, welche die herrschenden Klassen am Vorabend großer Katastrophen fast immer gekennzeichnet hat, sieht man die in der Tiefe lauernden Kräfte nicht. Daß der Begriff der Börse diese Klassen aber heutzutage so ziemlich umfaßt, wenn auch nicht zugestandenermaßen, wer könnte das in Abrede stellen!“ Die Kritik dieses Zeuges giebt der daran geknüpfte Satz: „Der grenzenlose geistige und sittliche Wirrwarr mit den innerlich und äußerlich verwüstenden Fragen, die er nach sich zieht, spiegelt sich in all dem.“ Das soll auf Kapitalismus und Sozialdemokratie und deren Verhältniß zu einander gehen, wird aber besser und zutreffender auf den Artikel selbst bezogen. — Was über die Vorgänge bei der Entlassung Stöckers heute noch von den Blättern an Einzelheiten gebracht wird, hat nach der vollendeten Thatsache nur geringes Interesse, und wir verzichten deshalb darauf, auf diese Dinge nochmals einzugehen. Der Eindruck, daß die Unzufriedenheit des Kaisers mit Herrn Stöcker aufs Höchste gestiegen war, und daß Stöcker vielleicht auch ohne ein formelles Entlassungsgesuch seinen Abschied erhalten hätte, wird durch die Details, die nachträglich ans Licht kommen, allerdings wesentlich verstärkt. Wenn übrigens erzählt wird, daß die Beurlaubung Kögels ausschließlich auf dessen schwere Erkrankung zurückzuführen ist, so mag das in dem Zusammenhange, in welchem die Thatsachen gruppirt werden, allerdings seine Richtigkeit haben. Aber bestehen bleibt trotzdem, daß der Kaiser sich von den Gesinnungen und Bestrebungen des Oberhofpredigers genau so abgewendet hat wie von denen Stöckers. Nur die Krankheit Kögels hat verhindert, daß dieser Umschwung ihm gegenüber in derselben Weise zum Ausdruck gekommen ist wie gegenüber den beiden andern Hofpredigern. Daß die Verhältnisse so und nicht anders liegen, wird sich zeigen, wenn Kögel wieder gesund sein und nach Berlin zurückkehren wird. Es gilt als vollkommen ausgeschlossen, daß er alsdann sein Amt etwa wieder antreten sollte. — — Heute sollte der Schillerpreis, der in dreijährigen Zwischenräumen verliehen wird, zur Austheilung kommen. Der „Reichsanzeiger“ meldet nun aber, daß mit Genehmigung des Kaisers die Mittheilung der getroffenen Entscheidung erst in einiger Zeit bekannt gegeben werden wird. Wir erfahren hierzu das Folgende: Die Kommission, die dem Kaiser Vorschläge zu unterbreiten hat, ist nach lebhafter Debatte dahin schlüssig geworden, daß Sudermann für sein Schauspiel „Die Ehre“ des Preises würdig sei. Der betreffende Antrag ist von Paul Heyse gestellt worden, und er ist angenommen worden mit nur einer Stimme Mehrheit. Der Kaiser hat bisher die „Ehre“ nicht gesehen. Seine Entscheidung wird von dem Eindruck abhängen, den dies Stück auf ihn machen wird.

— Die Predigt bei dem Gottesdienst in der Schloßkapelle, welche der Eröffnung des Landtags voraufgeht, hält, auf Befehl des Kaisers, Konsistorialrath Dryander.

— Zu der Bewerbung um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm wird der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt, daß der Reichskanzler an die Absender der auch von uns erwähnten Beschwerde nunmehr doch eine Antwort hat gelangen lassen, die, wie vorauszusehen, sehr wenig befriedigt. Betreffs des Preisgerichtes, das doch den Hauptpunkt aller Beschwerden bildet, wird eine bindende Erklärung geschickt vermieden, vielmehr gesagt, daß darüber noch Nichts bestimmt sei. Eine Fristverlängerung ist dagegen genehmigt worden (bis 1. Juli), auch soll eine Ausstellung der eingegangenen Arbeiten in Aussicht genommen werden. Gegenüber den berechtigten Anforderungen der Künstler ist das so gut wie Nichts. Es steht zu fürchten, daß die mit so großen Erwartungen begonnene Konkurrenz für das Denkmal im Sande verlaufen soll.

— Die Lübecker Handelskammer hat den dortigen Senat ersucht, bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag sich gegen die Differentialzölle zu erklären. Einstweilen wurden die früheren Abgeordneten Fehling (nationalliberal) und Stiller (freisinnig) nach Berlin abgeordnet, um an maßgebender Stelle die Nachtheile der Differentialzölle für Lübecks Handel und Verkehr klarzulegen. Aus derselben Veranlassung trafen in Berlin Abordnungen aus Danzig und Königsberg ein. (Von der telegraphischen Vorstellung der Danziger Handelskammer an den Handelsminister haben

wir bereits berichtet.) Dieselben haben den Auftrag, an maßgebender Stelle persönlich die großen Schäden darzulegen, welche durch Beibehaltung der jetzigen Zölle an der russischen Grenze bei gleichzeitiger Zollermäßigung an den südlichen und westlichen Grenzen dem Handel unserer Ostseeplätze zugefügt werden würden.

— Bei der Entlassung des Hofpredigers Stöcker hat auch der evangelische Oberkirchenrath eine Rolle gespielt, wie das „Berl. Tgbl." erfährt. Dem bisherigen Hofprediger ist die Entlassungsurkunde durch Vermittelung des Präsidenten des Oberkirchenraths zugestellt worden. Vorher soll übrigens bereits ein Kolloquium mit Stöcker stattgefunden haben und zwar aus Anlaß seiner Reise nach Baden, die, wie man behauptet, von ihm ohne vorherigen Urlaub angetreten worden sei. Seine Reden in Villingen und Karlsruhe sollen bei dieser Gelegenheit Veranlassung zu ernsteren Erörterungen gegeben haben, so zwar, daß man Ursache hat, anzunehmen, die Absetzung Stöckers durch den Oberkirchenrath wäre ausgesprochen worden, wenn nicht sein eigenes Entlassungsgesuch und dessen Genehmigung durch den Kaiser dieser Entscheidung vorgegriffen hätte.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften zugegangen. Der kurze Entwurf ordnet Folgendes an:

§ 1. Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erhalten im Falle der Bedürftigkeit aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen. Die Gewährung der Unterstützungen richtet sich, soweit nachfolgend nicht Besonderes bestimmt ist, nach den Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888. § 2. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: a. für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober 20 Pfennige, in den übrigen Monaten 30 Pfennige täglich; b. für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Pfennige täglich. § 3. Die bewilligten Unterstützungsbeträge sind in wöchentlichen Raten vorauszuzahlen. § 4. Von den gezahlten Unterstützungen wird die Hälfte der im § 2 festgesetzten Mindestbeträge aus Reichsmitteln erstattet. Die Erstattung hat vor Ablauf des Etatsjahres zu erfolgen, in welchem die Zahlung stattgefunden hat. § 5. Die Ausführung dieses Gesetzes wird durch kaiserliche Verordnung, unter Zustimmung des Bundesraths geregelt. Der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes ist durch § 5 vorbehalten.

— In gewissen Umrissen geben die Erläuterungen zum Etat des Auswärtigen Amtes bereits eine Andeutung über künftige Organisationen in Ostafrika. Beabsichtigt wird demnach, die vom Reichskommissar für Ostafrika auf eigenen Namen angeworbene Schutztruppe in eine kaiserliche Truppe umzuwandeln und die von ihm aus Reichsmitteln beschaffte Flottille beizubehalten und der kaiserlichen Marine anzuschließen. Für die Zivilverwaltung, bei welcher zunächst auf eine Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften der vorerwähnten Truppe nicht verzichtet werden kann, ist ein Gouverneur mit dem erforderlichen Beamtenpersonal in Aussicht genommen. Zu den dazu nöthigen Summen wird ein Beitrag der ostafrikanischen Gesellschaft hinzukommen, sowie der Ertrag der lokalen Einnahmen, über deren Feststellung der Bericht des nach Ostafrika entsendeten Freiherrn von Soden entscheiden soll.

— Nach der „Kreuzztg." sind die bei der Anwesenheit Wißmanns in Hamburg von den dortigen „fürstlichen Kaufleuten" gezeichneten Beträge zum Bau eines Dampfers auf dem Ukerewe-See nachträglich zum größten Theil als auf Mißverständniß beruhend (!) zurückgezogen worden. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt jedenfalls abzuwarten,

— Das Reich zahlt bekanntlich an Preußen eine größere Summe als Erstattung des Aufwandes für die zur Abwehr der Rinderpest an der Grenze von Rußland und Oesterreich-Ungarn angestellten Gendarmen und Oberwachtmeister und als Entschädigung für die mit der Beaufsichtigung beauftragten Gendarmerie-Offiziere für vermehrten Dienstaufwand. Nun sind im Nachtragsetat zum preußischen Etat 1890/91 die Gehälter der Gendarmen aufgebessert worden. Entsprechend den Aufbesserungen wird sich die vom Reiche zu zahlende Entschädigung steigern müssen. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich im nächstjährigen Reichshaushaltsetat eine Erhöhung der diesbezüglichen Position vorfinden wird.

— Der Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft hat beschlossen, zur Förderung geologischer Untersuchungen in Südwestafrika, die vielleicht der Ausgangspunkt für wirthschaftliche Unternehmungen werden können, einen größern Betrag zu bewilligen, welcher dazu dienen soll, die erste geologische Station am mittleren Oranje-Flusse zu errichten. Wie Bergrath Dr. Busse, der Vorsitzende der Abtheilung Koblenz, mittheilte, hat derselbe auf seiner Besitzung Ausenkjer am Oranje-Flusse bereits ähnliche Versuche anstellen lassen, welche ergeben haben, daß dort für Ackerbau und Handel allerdings keine Aussichten vorhanden sind, dagegen das Vorkommen von Gold, wenn auch vorerst nur in kleineren Mengen, festgestellt worden ist; es bleibe dahin gestellt, ob nicht weitere Untersuchungen in dieser Beziehung noch bedeutendere Ergebnisse haben würden. Die Station wird bereits in der allernächsten Zeit errichtet und derselben mit derartigen Untersuchungen vertraute Arbeitskräfte beigegeben werden.

Rußland und Polen.

W. **Petersburg,** 9. Nov. Wie wir hören, ist in den höheren Regierungssphären die Gründung eines besonderen Komites für Angelegenheiten des russischen auswärtigen Handels angeregt worden. Ein bezügliches Projekt soll bereits im Finanzministerium ausgearbeitet und dem Reichsrath vorgelegt worden sein. Der „Swjet" meint, daß die Gründung eines derartigen Organs mit der ausschließlichen Obliegenheit für die Entwickelung, Regulirung und den Schutz unseres auswärtigen Handels Sorge zu tragen, einem langempfundenen thatsächlichen Mangel entgegen käme. Während die Konkurrenten Rußlands auf dem Weltmarkt kein Opfer scheuen, ihre Handelsbeziehungen zu festigen, ließ man dem russischen Handel seinen natürlichen Lauf. Die Interessenten an dem auswärtigen Handel, diesem Zweige der Staatswirthschaft, theilen sich in verschiedene Ressorts, wie in dem Finanzministerium, den Ministerien der Verkehrswege und der Marine, die jedoch den Mangel eines Spezialorgans, in welchem sich alle den auswärtigen Handel betreffenden Fragen zentralisiren würden, nicht ersetzen könnten. Erst durch die einheitliche Thätigkeit eines speziellen Ressorts würde dem fühlbarsten Mangel der gegenwärtigen Lage des Handels abgeholfen werden.

* **Moskau,** 9. Nov. Die „Moskauer Ztg." sucht die Befürchtungen, daß die geplante französische Ausstellung in Moskau den russischen Handel und Gewerbefleiß sehr schädigen könnte, zu widerlegen. Die Ausstellung werde unter Bedingungen stattfinden, welche die Wahrung aller Interessen der Industrie und des Handels Rußlands sicherten. Die französische Waare würde zur Ausstellung selbst zollfrei zugelassen werden, der Ausstellungsplatz aber würde mit einem Zollkordon umzogen werden und alle verkauften Gegenstände würden der Verzollung unterliegen. Nur diejenigen Kommissionäre für ausländische Waaren, welche mit französischer Minderwaare deutschen Ursprungs handeln und hierfür sogenannte „Narren"- oder Russenpreise verlangen, würden Schaden erleiden.

Gleichzeitig wird uns aus Paris gemeldet: Das französische Komite für die Ausstellung in Moskau hat in Rücksicht auf die angebliche Verweigerung von Frachtermäßigungen Seitens der deutschen Eisenbahnen den Beschluß gefaßt, sämmtliche Ausstellungsgegenstände per Schiff zu versenden.

* Der vom General Kaulbars in der „Nowoje Wremja" veröffentlichte Brief, in welchem er sich gegenüber den von Tatistschew wiedergegebenen Aeußerungen des bulgarischen Ministerpräsidenten zu rechtfertigen unternimmt, hat in Petersburg peinliches Aufsehen erregt. Dieses Vorgehen wird in allen ernst denkenden Kreisen lebhaft getadelt. Man betont, daß ein hoher Staatsfunktionär, ein General nicht berechtigt sei, sich in eine Preßpolemik einzulassen, durch welche sein eigener amtlicher Charakter und die durch ihn vertretenen Institutionen kompromittirt werden. Man erachtet es für taktlos, daß General Kaulbars über eine ihm amtlich anvertraute Mission nachträglich Enthüllungen macht, welche geeignet wären, daß Vorgehen der russischen Regierung in ein ungünstiges Licht zu rücken. Man äußert ferner in den gedachten Kreisen, es sei im Hinblick auf die unzweifelhaften Mißgriffe, die der General sich in Bulgarien zu Schulden kommen ließ, einigermaßen verwunderlich, daß der General selbst den Schleier der Vergessenheit, der sich um seine unglückselige Mission immer dichter zu legen schien, zu zerreißen für gut findet. Diese neuerliche Taktlosigkeit ist wohl nicht geeignet, die Annahme zu bekräftigen, daß er in der Ausführung seiner Mission mehr Takt an den Tag gelegt habe.

* Wie eifrig sich die russischen Blätter es auch angelegen sein lassen, der von oben ausgegebenen Parole folgend, der Befriedigung über die Aufnahme des Großfürsten-Thronfolgers in Wien Ausdruck zu geben, wobei sie es auch nicht an Bemerkungen über befestigte Friedensaussichten fehlen lassen, so ist es doch bemerkenswerth, mit welchem Nachdruck diese Stimmen fortfahren, jeden Gedanken, als habe sich irgend etwas in der politischen Haltung Rußlands geändert, abzuwehren. Es muß hierauf Gewicht gelegt werden, damit man sich, wie erfreulich es auch ist, die Beziehungen zwischen den Höfen in jenem günstigen Lichte zu sehen, in welches sie durch den Besuch des Zarewitsch in Wien und dessen dortige Aufnahme gerückt worden sind, nicht zu Ueberschätzungen der Bedeutung dieses Besuches verleiten lasse.

Italien.

* **Rom,** 10. Nov. Die italienischen Sozialisten, eigentlich Anarchisten dunkelsten Schlages, veranstalteten gestern einen Kongreß, dem auch ein deutscher Delegirter beiwohnte. In zwei Sitzungen wurde das Programm erschöpft. Es wurde eine Resolution des Inhalts beschlossen, daß die Sozialisten sich von den Wahlen zu enthalten haben und daß die Sozialrevolution mit allen Mitteln zu erstreben sei. — Der gestrigen zweiten Mentana-Feier wohnte Menotti Garibaldi bei. Auf der Feier fanden die üblichen irredentistischen Kundgebungen statt.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Nov. Franzosen und Belgier, die in Paris wohnen, veranstalten eine Protest-Versammlung gegen das Verbot der Feierlichkeiten, die zum Andenken an die Schlacht von Jemappes geplant waren. Der Deputirte Hubbard, Munizipalrath Chauvière und Defuesseau, der Führer der Gruppe, welche die Annexion Belgiens in Frankreich verficht, hielten donnernde Reden gegen die Monarchen im allgemeinen und König Leopold im besonderen. Es kam eine Resolution zu Stande, in der die Belgier Frankreich ihre tiefe Betrübniß aussprechen, dem Frankreich, „das zweimal Belgien befreit und das Belgiens politisches Mutterland ist." Desgleichen sprachen die Belgier ihre Verachtung gegen die angeblichen deutschen Anschläge aus und schworen, ihr Blut zu vergießen für Frankreichs Ehre.

Portugal.

* **Lissabon,** 10. Nov. Der hier herrschende Mangel an Lebensmitteln erweckt lebhafte Besorgniß. Viele Bäcker kündigten die Schließung ihrer Geschäfte wegen Mehlmangels an. Die Regierung trifft Maßregeln zur Beschleunigung billigerer Mehl-Importe.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Arbeiterschutzkommission des Reichstags schreitet in ihren Berathungen so rüstig vorwärts, daß man an die Beendigung der ersten Lesung Ende nächster Woche denkt. Alsdann wird eine Pause eintreten, ehe die zweite Lesung beginnt. Während dieser

---

Stadttheater.

Posen, 11. November.

„Fiesco", Trauerspiel in 5 Akten von **Schiller.**

Die gestrige Aufführung des „Fiesco" zur Feier von Schillers 131. Geburtstage brachte dem sehr gut besetzten Hause einen genußreichen Abend. Herr Wehrlin spielte die Titelrolle mit einer dramatischen Gestaltungskraft, welche die vollste Anerkennung verdient. In Mienen und Gesten beredtsam, in der Deklamation verständnißvoll, wobei das schöne Organ dem Künstler sehr zu statten kommt, entwarf uns Herr Wehrlin ein packendes Bild des Hauptes der Verschwörung. Herr W. legte hier von Neuem einen Beweis seines großen und vielversprechenden schauspielerischen Talentes ab. Von dem Verrina des Herrn Pfeiffer können wir im Hinblick auf die Gesammtleistung gutes berichten, was für uns um so erfreulicher ist, als wir leider gezwungen waren, anläßlich des letzten Auftretens des Herrn als Major Rodeck in den „Wohlthätigen Frauen" ein so stark abfälliges Urtheil zu fällen. Wir können nur annehmen, daß Herr Pfeiffer jene Rolle ohne genügende Zeit zur Einstudirung hat übernehmen müssen. Wir hatten es damals aufrichtig bedauert, eine so schroffe Haltung dem neuen Mitgliede unseres Schauspiel-Ensembles gegenüber annehmen zu müssen, zumal wir wußten, daß Herr Pfeiffer bereits seit langer Zeit in seinem künstlerischen Berufe thätig ist, und bedeutende Rollen auf großen Bühnen mit Erfolg gespielt hat. Die gestrige Darstellung des Verrina läßt uns zuversichtlich hoffen, daß derartige Vorfälle, wie in den „Wohlthätigen Frauen", nicht mehr vorkommen. Herr Pfeiffer besitzt zweifellos schauspielerische Begabung in hohem Grade, es fehlt ihm aber zuweilen an der nöthigen Wärme der Empfindung (z. B. als Verrina in der Szene mit seiner Tochter, bevor diese ihm von ihrer Vergewaltigung Kenntniß gegeben hat) und an überzeugender Kraft der Darstellung, auch ist die Betonung nicht immer richtig. Dies sind aber Mängel, die sich bei gutem Willen wohl beseitigen lassen. Der Gesammteindruck dieser Rolle war ein entschieden vortheilhafter, einzelne Stellen von ganz bedeutender Wirkung.

Die Rolle des Mohren lag in bewährten Händen. Herr Nowack spielte dieselbe mit der ihr eigenen Verschmitztheit; dieser Mohr war ein Schurke vom Scheitel bis zur Sohle. Auch in der Parterre-Gymnastik leistete Herr Nowack recht Anerkennenswerthes, ohne jedoch zu übertreiben. Die beiden Dorias fanden in den Herren Selzburg und Matthias treffliche Vertreter, ebenso der Bourgognino in Herrn Lipowitz, die Leonore in Frl. Golandt und Gräfin Julia in Frl. Doppel. Die Regie war sehr anerkennenswerth. Die Musik hinter der Szene bei Beginn des ersten Aktes war viel zu laut, man konnte kein Wort der Darsteller verstehen. St.

---

* **Englische, belgische und deutsche Schnellzüge.** In einem Aufsatze der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen", der sich „Von München nach Glasgow" betitelt, heißt es u. a.: „Bei der ersten Schnellzugfahrt auf englischem Boden wird der von einem Kanalhafen nach der Metropole fahrende Fremde angenehm davon überrascht, daß die Fahrt in der Regel ohne jeden Aufenthalt, in einem beständigen, keine Zwischenstationen beachtenden Schnellzugtempo von statten geht. Man fliegt nur so dahin — dem mächtigen Magneten London zu. Um 9,15 Morgens fährt der Schnellzug der South-Eastern-Bahn von Dover ab und langt um 11,15 Vormittags in der Londoner Cannon-Street-Station an, also nach ununterbrochener Fahrt über 140 km. Die Wagen sind in den eigenen Werkstätten der Bahngesellschaft zu Ashford gebaut und laufen auf zwei zweiachsigen Drehgestellen. Der Wagenkasten ist in vier Abtheilungen 1. und 2. Klasse eingetheilt, zwischen welchen eine geräumige Abtheilung für den Abort mit Wascheinrichtung vorhanden ist. Der mit der Gresham-Luftsaugebremse versehene Wagen enthält 30 Sitzplätze und hat ein allerdings verhältnißmäßig großes Eigengewicht von 18 950 kg oder von 631 kg auf den Sitzplatz. Der Wagen fuhr außerordentlich ruhig und gestattete thatsächlich den Vergleich mit einer gleitenden, anstatt einer rollenden Bewegung. Von einem belgischen Staatsahnwagen heißt es: „Dieser Wagen lief ziemlich sanft und konnte man seine Nachtruhe insofern genießen, als die unangenehmen Schienenstöße nicht bemerkbar waren. Mag dies nun im Wesentlichen dem Oberbau (Goliathschiene. D. Red.) oder aber der Bauart des Wagens zu danken sein — Thatsache ist, daß die belgischen Wagen sehr gut gefedert sind, indem der Wagenkasten auf Gummipolstern und das Untergestell auf besonders langen Blattfedern ruht. Ein gut aufgehängter Wagenkasten wird auch auf mangelhaften Geleisen weniger vibriren als ein ungenügend elastischer Wagen auf dem besten Geleise." Die Redaktion der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" giebt die Vorzüge der französischen und belgischen Wagen vor denen der preußischen Eisenbahnverwaltungen zu und bemerkt in einer Fußnote: „Daß die belgischen und französischen Personenwagen 1. und 2. Klasse ruhiger fahren als die nach den preußischen Normalien gebauten, ist vorzugsweise darin begründet, daß bei letztern die Wagenkasten mittels einer Gummi- oder Filzzwischenlage von 20 mm Stärke fest mit dem Untergestell verbunden sind, während bei erstern die Wagenkasten federnd auf den hölzernen Untergestellen ruhen."

---

* **Unter Kannibalen.** Von Neu-Seeland ist der österreichische Reisende Reischek nach Wien zurückgekehrt, dem es gelang, auf der Nordinsel in das Reich des Maori-Königs Tawhiao einzudringen, als dieser noch nicht unterjocht war. Damals war der Eintritt in das Reich des maorischen Königs allen Weißen strenge untersagt. Zunächst wurde dem Reisenden der Uebertritt auf das linke Waipaufer von einem ihm entgegengeeilten Häuptling absolut verboten. Da Reischek aber die Sprache der Eingeborenen trefflich sprach, auch verlockende Geschenke mitgebracht hatte und schließlich die feierliche Versicherung abgab, daß er als Freund Tawhiaos käme, ward ihm nach dreitägigen Debatten der königliche Bescheid, er dürfe als Gast Seiner Majestät das Land betreten, doch habe sich Reischek allen Weisungen seiner schwarzen Gastfreunde zu fügen. Hierauf ritt der Abgesandte des Königs noch ungefähr drei Stunden den Strom aufwärts und da erst, an einer von Menschen wohl selten aufgesuchten Stelle, wurde der Strom passirt. Alles geschah heimlich. Am linken Ufer angelangt — vorher schon wurde dem Reisenden das gesammte Gepäck durch einen Maori abgenommen — begrüßte ihn eine zahlreiche Maoriversammlung in festlichster Weise, Tawhiao ging ihm entgegen, reichte ihm die Hand, setzte sich hierauf nieder und indem er den Kopf gegen die Erde neigte, gab Seine Majestät einen langgedehnten Klageton, ein Zeichen besonderer Liebenswürdigkeit, von sich. Nachdem sich der König eine Weile mit Reischek unterhalten hatte, kam das feierliche — Nasenreiben an die Tour, die höchste Gunstbezeugung, die einem Weißen zu Theil werden kann. Nach dieser Zeremonie geleitete Seine Majestät den Fremdling in die Hütte der Königin, welche zur Weihe des Tages einen europäischen — Bademantel, auf dessen Außenseite alle möglichen Tarokkarten abgebildet waren, angelegt hatte. Da ihre Majestät sonst nichts, nicht einmal Schuhe, an hatte, machte ihre Erscheinung einen die Lachmuskeln kitzelnden Eindruck. Die hohe Frau geruhte, bei dem darauf folgenden Diner höchst eigenhändig gerösteten Aal und Kumera, eine Art süßer Erdäpfel, dem Gaste zu serviren. Ueberhaupt benahm sich die Königin höchst gravitätisch und anstandsvoll. Nach aufgehobener Tafel wurden allerhand Spiele aufgeführt und zum Schlusse folgten Kriegstänze und Pferderennen. Am zweiten Tage erhielt Reischek die Genehmigung, das Land bereisen zu dürfen.

Zeit dürften die Resultate der angestellten Erhebungen den Reichstag resp. den Mitgliedern der Kommission zugänglich gemacht werden. Die Arbeiten sind dem Abschluß nahe und werden alsbald dem Druck übergeben werden.

Lokales.

Posen, den 11. November.

d. Ueber die polnische Adelspolitik, deren Hauptvertreter der „Dziennik Pozn." ist, läßt sich der „Orendownik", welcher sich als das Organ des polnischen Bürgerstandes bezeichnet, hinter dem aber in Wirklichkeit nur eine kleine Fraktion des polnischen Bürgerstandes steht, in folgender Weise aus: „Alle unsere öffentliche Thätigkeit muß so eingerichtet sein, daß die Vertheidigung der nationalen Sache uns nicht materiell ruinirt; sie muß so geführt werden, daß die nationalen Interessen wirkliche, nicht blos scheinbare Unterstützung finden, mit einem Worte so, daß das polnische Element unter dem preußischen Szepter in Wirklichkeit an materieller und moralischer Kraft wächst. Nach diesem Maßstabe muß man bei uns Alles messen; das Uebrige ist Nebensache. Unsere bisherige Adelspolitik hat zunächst unseren Adel materiell ruinirt, und dann die natürliche Entwickelung der mittleren Schichten gehemmt. Deswegen kämpft der „Orendownik" seit zwanzig Jahren gegen diese Politik, und insoweit, aber auch nur in soweit, gegen den Adel. Der Adel, materiell ruinirt, politisch bankerott, hat endlich in der letzten Stunde einen kühnen vernünftigen Schritt gethan, indem er durch die Abgeordneten die bekannte Deklaration abgegeben hat. Gegenwärtig liegt nun grundsätzlich kein Anlaß vor, gegen den Adel aufzutreten; vielmehr hat das Bürgerthum, welches sich als politischer Faktor fühlt, heute die Pflicht, mit dem Theile des Adels, welcher auf dem Standpunkte der Deklaration steht, gemeinsam zu arbeiten, um das Polenthum von der schmachvollen „Schreihals-Politik" zu befreien. Die Deklaration des Abg. Dr. v. Komierowski allein hat nicht genügt; der Adel bedurfte öffentlicher Organe, um die neue Wendung konsequent durchzuführen. Er hatte hinter sich den „Kuryer Pozn.", nicht aber den „Dziennik Pozn.", dessen Besitzer er selber ist. Damit nun auch der „Dziennik" dasjenige werde, was er sein soll, haben die Aktionäre des „Dziennik", welche heute die Sache klar sehen, beschlossen, ihren Chef-Redakteur aus dem Dienste zu entlassen. Dieser hat sich aber hinter diejenigen Aktionäre gesteckt, welche nicht die Hoffnung verlieren, ihre Schreihals-Politik weiter führen zu können, und dadurch hat er sich noch gerettet. Die Posener Bürgerschaft aber wird nicht dulden können, daß ein solcher Mann länger im städtischen Wahlkomite verbleibe 2c.

* **Personalveränderungen in den Ober-Postdirektions-Bezirken Posen und Bromberg.** Uebertragen sind: dem Ober-Post-Direktor Wehlack in Bromberg die Ober-Postdirektorstelle in Halle (Saale), dem Postsekretär Kleindorf aus Liegnitz die Ober-Postsekretärstelle in Gnesen und dem Postsekretär Schiller die Verwaltung des Postamts II. in Pleschen. — Versetzt sind: der Post-Direktor Hartmann von Samter nach Fürstenwalde (Spree) und der Ober-Postsekretär Maschke von Gnesen nach Lauban.

* **Personalien.** Die Stelle des nach der Rheinprovinz versetzten Ober-Grenzkontrolleurs Schroff zu Papros ist dem Ober-Kontrollassistenten Jabusch aus Ortelsburg unter Beförderung zum Ober-Grenzkontrolleur übertragen worden. Der Kreisbauinspektor Baurath Herschenz zu Gnesen tritt mit dem 1. April k. J. in den Ruhestand.

— u. **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Gestern Abend wurde im Lambertschen großen Saale eine allgemeine Versammlung der freisinnigen Wähler zur Feststellung der Kandidatenliste für die am 17., 18. und 19. d. M. hier stattfindenden Stadtverordnetenwahlen abgehalten. Der Vorsitzende des Komites der deutsch-freisinnigen Partei für die Stadtverordnetenwahlen, Herr Rechtsanwalt Fahle, eröffnete die Sitzung kurz nach 8 Uhr, indem er Folgendes ausführte. Um eine Grundlage für die Berathungen der Versammlung zu geben, müsse er diejenigen Personen namhaft machen, welche ausscheiden und welche das Komite zur Aufstellung als Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen vorschlägt. Es scheiden aus: in der 1. Abtheilung die Stadtverordneten Benemann, Brodnitz, Czapski und Orgler. Bezüglich einer event. Wiederwahl des Herrn Czapski sei er ermächtigt, mitzutheilen, daß derselbe ein Mandat nicht mehr annehme. Genannter Herr habe 24 Jahre der Stadtvertretung angehört und ein hervorragendes Amt in der Finanzkommission bekleidet. Das Komite schlage an Stelle des Herrn Czapski Herrn Mechanikus Hermann Förster als Kandidaten vor, weil derselbe in der 3. Abtheilung gefährdet sei. Herr Kaufmann Joseph Friedländer sei bisher im 2. Bezirk der 2. Abtheilung als Hausbesitzer gewählt gewesen. Da er nun nicht mehr Hausbesitzer sei, schlage das Komite ihn als Kandidaten für die 1. Abtheilung als Nichthausbesitzer vor. Herrn Justizrath Orgler beantrage das Komite wiederzuwählen. In der 2. Abtheilung scheiden aus: die Herren Thierarzt Herzberg, Kaufmann Kirsten, Kaufmann Friedländer und Kreisgerichts-Sekretair a. D. König. Das Komite schlage die Wiederwahl des Herrn Herzberg und die Neuwahl der Herren Zahnarzt Malachow, Maurermeister Aßmus und Kaufmann Paul Borchert vor. In der III. Abtheilung werde die Wiederwahl des Buchhändlers Herrn Louis Türk beantragt. Herr Müller, welcher konservativ sei, habe sich um die städtische Verwaltung, namentlich in Bauangelegenheiten so verdient gemacht, daß das Komite beantrage, seine Wiederwahl im Interesse der Kommune nicht zu bekämpfen. Ferner scheiden in der III. Abtheilung die Herren Förster und Dr. Jarnatowski aus. Wie schon gesagt, sei die Wiederwahl des Herrn Förster im II. Bezirk der dritten Abtheilung gefährdet. Trotzdem solle er als Kandidat wieder aufgestellt werden. Komme er durch, so bitte das Komite um die Ermächtigung, in der I. Abtheilung dann einen anderen Kandidaten im Sinne der Versammlung aufstellen zu dürfen. Im IV. Bezirk der III. Abtheilung beantrage das Komite nicht die Aufstellung eines Kandidaten, weil in diesem Bezirk für einen deutschen Kandidaten keine Aussicht auf Erfolg vorhanden sei. Das Komite sei der Meinung, daß von der Einberufung von Bezirksversammlungen könnte abgesehen werden, weil dieselben erfahrungsmäßig nur Formensache gewesen wären. Gleichwohl sei aus dem verminderten Agitations-Apparat nicht zu schließen, daß die Stadtverordnetenwahlen dieses Mal eine niedere Bedeutung hätten als sonst. Im Gegentheil! diese Wahlen seien von großer Bedeutung, weil wir jetzt vor der Wahl des Ersten Bürgermeisters ständen. Die deutschfreisinnige Partei habe sich entschlossen, dieses Mal ohne Rücksicht auf eine andere Partei selbständig vorzugehen. Der Hauptgrund zu diesem Entschlusse sei der, daß die Wahlen unter dem Zeichen der Oberbürgermeisterwahl vorgenommen werden. Man müsse daher nur solche Männer wählen, welche ohne Rücksicht auf einen Wunsch der Regierung bei der Wahl des Ersten Bürgermeisters ihre Stimmen abgeben werden. Der Redner ging nun auf die letzte Oberbürgermeisterwahl näher ein. Der damalige Bürgermeister Herr Herse sei zweimal gewählt worden; aber beide Male sei die Bestätigung dieser Wahl versagt worden, offenbar nur aus dem Grunde, weil Herr Herse freisinnig ist. Da habe die Regierung den sehr jungen, sehr strebsamen, aber sehr klugen und geschäftsgewandten Landrath Mueller aus Marienwerder zur kommissarischen Verwaltung der Stelle des Ersten Bürgermeisters nach Posen entsandt, und nach sechs Monaten sei der sehr junge, sehr strebsame, aber sehr kluge und geschäftsgewandte Landrath von einer Augenblicksmajorität zum Stadtoberhaupt gewählt worden. Man habe sich von vornherein sagen müssen, daß diese Stellung für Herrn Mueller nur eine Staffel auf der Leiter zu größerem Einfluß und höherem Gehalt sei. Diese Voraussicht habe sich bestätigt. Bei der Besetzung der Landesdirektorstelle von Westpreußen habe es sich gezeigt, daß er nicht geneigt gewesen sei, hier zu bleiben; denn auch er habe sich um diese Stelle bemüht. Nun sei er zum Geheimen Finanzrath und Mitglied des Reichsbankdirektoriums ernannt worden und Posen stände vor der Neuwahl eines Oberbürgermeisters. Aus der zweimaligen Nichtbestätigung des Herrn Herse und der Wahl des Herrn Mueller durch eine Augenblicksmajorität ersehe man, daß in Regierungskreisen die Ansicht vertreten gewesen sei, daß freisinnige Männer nicht geeignet sind, öffentliche Aemter zu bekleiden, obgleich von gegnerischer Seite stets hervorgehoben werde, daß kommunale Wahlen keine politischen Wahlen seien. Dieser Grundsatz bestehe nicht mehr. Der Minister v. Puttkamer sei nicht mehr Minister, und sein Vetter Bismarck sei ebenfalls nicht mehr am Ruder; von diesen beiden Männern sei aber stets diese Ansicht vertreten gewesen. Die Regierung müßte die Männer bestätigen, welche die Kommunen sich wählen. Er habe niemals den Standpunkt eingenommen, daß die Zugehörigkeit zu einer Partei auch zur Bekleidung eines Amtes befähigt. Man müßte aber einen Mann zum Ersten Bürgermeister wählen, der bei gleicher Befähigung unserer Partei am nächsten steht. Namentlich müßte derselbe in kommunalen Angelegenheiten Erfahrung haben. Er lege hauptsächlich auf folgende Forderungen Gewicht. Der zu wählende Oberbürgermeister müsse sich die Verwaltung dieses Postens und die damit zu erhoffende Förderung der Kommune zur Lebensaufgabe machen und mit den Interessen der Kommune zusammenwachsen. Man dürfe nicht einen Mann wählen, der beständig nach einer Stellung auslugt, in der er mehr Gehalt und mehr Einfluß hat. Um aber einen solchen Oberbürgermeister zu bekommen, müsse man nur solche Männer zu Stadtverordneten wählen, welche unbeirrt um ev. Wünsche von Obern ihre Stimmen abgeben werden. — Nachdem Herr Borchert gebeten hat, von seiner Kandidatur abzusehen, da er schon zu sehr von anderen Ehrenämtern in Anspruch genommen werde, stellt Herr Prausnitz den Antrag, auch in diesem Jahre Bezirksversammlungen abzuhalten, weil dieselben, so viel er wisse, mit großer Energie für die von ihnen aufgestellten Kandidaten eingetreten seien. Nach einer längeren Debatte wird der Antrag abgelehnt. Herr Kaufmann Paul Borchert stellt den Antrag, im vierten Wahlbezirk der dritten Abtheilung auch einen freisinnigen Kandidaten aufzustellen, weil in diesem Bezirk die Verhältnisse für uns jetzt viel günstiger lägen, namentlich seien viele Polen aus dem Bezirk verzogen. Es sei nicht opportun, den Polen diesen Bezirk kampflos zu überlassen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen, und stellt die Versammlung als Kandidaten für diesen Bezirk Herrn Kaufmann Schleyer auf. Die anderen genannten Kandidaten nehmen die Kandidatur an; nur Herr Borchert erbittet sich eine Bedenkfrist von 24 Stunden. Sodann nimmt die Versammlung, wie bereits kurz berichtet, die Resolution an: „Gegen die Wiederwahl des Stadtverordneten Müller erhebt die Versammlung keinen Widerspruch", und ertheilt dem Komite die Befugniß, falls Herr Förster in der dritten Abtheilung gewählt wird, in der ersten Abtheilung einen Kandidaten im Sinne der Versammlung aufstellen zu dürfen. Der Vorsitzende schloß alsdann die Sitzung um $10^1/_2$ Uhr.

d. **Die polnische Wählerversammlung,** welche gestern im Knollschen Saale behufs Aufstellung der Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen abgehalten wurde, war von ca. 150 Wählern besucht; anwesend waren auch die Stadtverordneten Jerzykiewicz, Dr. v. Dziembowski, Dr. Jarnatowski, ferner der Reichstags-Abgeordnete Cegielski. Nachdem der Vorsitzende des städtischen Wahlkomites, Chefredakteur Dobrowolski, die Versammlung eröffnet hatte, wurde zum Vorsitzenden derselben Redakteur v. Koszutski gewählt, und alsdann der von dem Schriftführer des Wahlkomites, dem Chefredakteur Dr. Kantecki, abgefaßte Bericht über die Thätigkeit des Wahlkomites seit den letzten Stadtverordneten-Wahlen, ferner der Kassenbericht verlesen. Hierauf erstattete der Stadtverordnete Dr. Jarnatowski Bericht über die Thätigkeit der polnischen Stadtverordneten. An diesen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht schloß sich eine längere Debatte über die Schul-Angelegenheiten, wobei der frühere städtische Lehrer Kužja besonders darüber klagte, daß die Anzahl der katholischen Lehrer verhältnißmäßig zu gering sei, und überdies aus deutschen Gegenden Lehrer hierher gezogen würden, während es hier genug polnische Lehrer gebe; Dr. Rzepecki empfahl die Umgestaltung der Simultan- in konfessionelle Schulen. Nachdem der Stadtv. Dr. v. Dziembowski diesen Klagen gegenüber erwidert hatte, daß die polnischen Stadtverordneten zwar die Ansichten und Wünsche der Vorredner theilen, jedoch zu machtlos seien, um in dieser Angelegenheit etwas ausrichten zu können, ergriff der Reichstagsabgeordnete Cegielski in Angelegenheit der zu errichtenden Fortbildungsschule das Wort und sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Besuch dieser Schule obligatorisch, und die Unterrichtssprache die deutsche sein solle. Es wurden hierauf die Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen gemäß der Vorschlagsliste des Wahlkomites aufgestellt, und zwar für die III. Abtheilung: 1. Bezirk: Direktor Felix Rakowski, 2. Bezirk: Büchsenmacher Specht, 3. Bezirk: Dr. Kusztelan, 4. Bezirk: Rechtsanwalt Wolinski (an Stelle des Dr. Jarnatowski, dessen Wahlperiode abgelaufen ist); für die II. Abtheilung: 1. Bezirk: Kaufmann Olynski, Kaufmann Mazurkiewicz; 2. Bezirk: Kaufmann Cichowicz, Dr. v. Dembinski; für die I. Abtheilung: Justizrath Szuman, Dr. Jarnatowski, Dr. Lebinski, Fr. Andrzejewski. Dem Wahlkomite wurde von der Versammlung gestattet, mit den Deutschen einen Kompromiß zu schließen, wenn sich dazu Gelegenheit biete, wobei es gleichgiltig sei, mit welcher Partei der Kompromiß geschlossen werde. Wie der „Goniec Wielkopolski" mittheilt, ist der Dr. Jarnatowski in den für die Polen sicheren Bezirke 4. der III. Abtheilung nicht wieder aufgestellt worden — seiner reformirten Konfession wegen. Schon bei den Wahlen vor zwei Jahren seien Viele gegen den Dr. Jarnatowski aus dem angegebenen Grunde gewesen, so daß derselbe damals nur mit 55 Stimmen Majorität durchgekommen sei; da nun zu fürchten sei, daß die Agitation gegen denselben diesmal noch stärker sein würde, so habe das Wahlkomite diesmal von der Aufstellung dieser Kandidatur Abstand genommen, um doch wenigstens in dem 4. Bezirk der III. Abtheilung einen polnischen Kandidaten sicher durchzubringen.

— u. **Der Philharmonische Verein** hat am vergangenen Freitag seine erste konstituirende Generalversammlung abgehalten. Nachdem der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Landrichter Warnecke, über die das Unternehmen einleitenden Maßnahmen Bericht erstattet hatte, erfolgte die Vorstandswahl. Die Versammlung wählte Herrn Senats-Präsidenten Lohmann zum Vorsitzenden, Herrn Oberstabsarzt Dr. Mahner-Mons zum Schriftführer und Herrn Kaufmann Edmund Kantorowicz zum Kassirer. Ferner wurden in den Vorstand gewählt: die Herren Musikdirektor Hennig, Stadtrath Herz, Regierungs-Präsident Himly, Oberst Kramer, Gymnasialdirektor Meinertz, Spezialarzt Dr. Nitsche, Major Pachur und Konsistorialrath Reichard. Hierauf nahm die Versammlung den von dem geschäftsführenden Ausschuß vorgelegten Statuten-Entwurf en bloc an. Eine Mitgliedskarte kostet jährlich drei Mark. Der Inhaber einer solchen erhält das Recht, Billete à 1,50 M. zu den Konzerten des Vereins für sich und seine Angehörigen zu lösen. Nichtmitglieder zahlen erhöhten Eintrittspreis. Das erste Konzert findet am 28. d. M., Abends um $7^1/_2$ Uhr, im Lambertschen Saale statt. Listen, welche zum Eintritt in den Verein einladen, sind in Umlauf gesetzt. Auch kann nach wie vor die Einzeichnung der Mitgliedschaft in den Handlungen von Bote und Bock, Neumann (Wilhelmsplatz) und Jolowicz (Alter Markt) erfolgen. Die Eintrittskarten für die Konzerte gelangen in der Buchhandlung von Bote und Bock gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, welche den Mitgliedern demnächst zugehen werden, zur Ausgabe. Alle Briefe an den Philharmonischen Verein sind zu Händen des Schriftführers, Herrn Oberstabsarzt Dr. Mahner-Mons, Luisenstraße Nr. 4, zu richten.

* **Konzert.** Wir machen darauf aufmerksam, daß das Konzert der Pianistin Frau von Godziemba und der Konzertsängerin Fräulein Medefind bestimmt Donnerstag, den 13. November, im Bazarsaal stattfindet und verweisen auf die heutige Anzeige, welche das ganze Programm enthält.

* **Im Lambertschen Saale** veranstaltet morgen die Kapelle des zweiten Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 unter Leitung des königl. Musik-Dirigenten Herrn A. Kraeling wieder eines ihrer beliebten Gesellschafts-Konzerte (Wagner-Strauß-Abend). Das Programm zu demselben ist sorgfältig zusammengestellt, und verspricht das Konzert einen genußreichen Abend.

* **Die unkündbar angestellten Postverwalter** haben von jetzt ab, wie die Ober-Postassistenten und Ober-Telegraphenassistenten auf den Achselstücken des Dienstrockes einen vergoldeten Stern zu tragen.

* **Postvorschriften für Sendungen an Soldaten.** Die Rekruten sind zu ihren Regimentern einberufen worden; wir möchten deshalb nicht unterlassen, auf die Postvorschriften für Sendungen an Soldaten hiermit hinzuweisen. Postkarten und gewöhnliche Briefe bis zu einem Gewicht von 60 Gramm kosten überhaupt kein Porto. Für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis zu 15 Mark einschließlich beträgt das Porto 10 Pf. ohne Unterschied der Entfernung. Soldatenpackete bis zum Gewicht von 3 Kilogramm einschließlich kosten überallhin nur 20 Pf. Porto. Diese Vergünstigungen kommen jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe, Postanweisungen und Packetadressen mit dem Vermerk „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" oder mit einer Soldatenbriefmarke versehen sind. Sendungen, die diesen Vermerk nicht tragen, werden mit dem vollen tarifmäßigen Porto belegt.

* **Mondfinsterniß.** Für den 26. November, Nachmittags, steht uns wieder eine Mondfinsterniß bevor, von der aber in unserer Gegend kaum etwas sichtbar sein wird, da nur ein ganz kleiner Theil der Mondfläche durch den Erdschatten bedeckt wird.

* **Verleihung der Ehejubiläums-Medaille.** Den Arbeiter Noskeschen Eheleuten zu Pieske, Kreis Meseritz, ist zur Erinnerung an die am 8. d. M. stattgehabte Feier ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

— u. **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde ein unbekannter Mann, welcher sich bei einem an der Judenstraße wohnhaften Arbeiter eingemiethet hatte, bei dem Abendessen vom Schlage gerührt und war auf der Stelle todt. Die Leiche des Verstorbenen, welcher bis jetzt noch nicht rekognoszirt werden konnte, wurde nach dem städtischen Lazareth geschafft.

— u. **Daß Kinder mit ausgebildeten Zähnen geboren werden,** dürfte zu den größten Seltenheiten gehören. Die Ehefrau des an der Schützenstraße wohnhaften Fabrikarbeiters St. gebar dieser Tage einen Knaben, welcher im Unterkiefer einen ausgewachsenen Vorderzahn, sowie das für einen Neugeborenen respektable Gewicht von zwölf Pfund hatte. Mutter und Kind befinden sich wohl.

— u. **Fuhrunfall.** In der Friedrichstraße brach gestern Nachmittag die Vorderachse einer Droschke. Nachdem der Kutscher den Schaden nothdürftig mit Stricken reparirt hatte, setzte er seine Fahrt fort. Eine Behinderung der Passage ist durch diesen Unfall nicht entstanden.

Telegraphische Nachrichten.

London, 11. Novbr. Heute Morgen fand ein Zusammenstoß bei Taunton zwischen einem Güterzug und einem Extrazug statt, welcher von Südafrika in London angekommene Passagiere nach Plymouth brachte. Zehn Personen sollen getödtet, acht verwundet sein, darunter mehrere schwer.

Berlin, 11. Nov. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] In der Privatklagesache Schabelsky gegen Lindau und Barnay, sind die Angeklagten freigesprochen worden.

Der Redakteur des „Gothaer Tageblatts", Boshart, ist bezüglich der Anklage der Beleidigung des Fürsten von Bulgarien außer Verfolgung gesetzt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Der Reichskanzler." Roman von Karl Theodor Zingeler. 2 Bände. Preis geheftet M. 7,50; fein gebunden M. 8,50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). — Nicht den Fürsten Bismarck und noch weniger seinen Nachfolger, den General Caprivi, darf man unter dem Titelhelden dieses Romans vermuthen. Vielmehr führt uns der geschichtskundige Verfasser um nahezu ein Jahrtausend in unserer Zeitrechnung zurück zu jenen Tagen, in denen das deutsche Reich unter blutigen inneren Kämpfen schwer zu leiden hatte. Damals saß König Konrad auf dem Throne des Reichs, sein Kanzler aber war der ebenso scharfsinnige und beredte als thatkräftige Bischof Salomon, einem edlen alemannischen Geschlecht entsprossen. Als geistiger Mittelpunkt der Reichsregierung steht er auch in der Mitte der stürmisch bewegten Handlung. Ihm gegenüber steht Erchanger, der kühne Pfalzgraf von Schwaben, der die Herzogswürde erstrebt, und da sie ihm hartnäckig versagt wird, zu den verwerflichsten Mitteln greift, um sie zu ertrotzen und zu erzwingen. Daraus ergeben sich blutige Kämpfe, wilde Wirrsale. Gleichwohl ist es keineswegs nur eine historische „Haupt- und Staatsaktion", die sich hier vor unseren Augen entrollt; vielmehr nimmt inmitten dieses wilden Treibens auch eine warm empfundene Herzensgeschichte das Interesse des Lesers lebhaft in Anspruch.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Jaekel** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Bosslein, den 10. Nov. 1890.

Spornberger,
Rechnungsrath,
und Frau Emma,
geb. **Gerlach**.

Anna Spornberger,
Carl Jaekel,
Verlobte.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8¾ Uhr verschied sanft nach längerem schwerem Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Großvater,

der Ziegeleibesitzer

Wilhelm Gutsche

im Alter von noch nicht 66 Jahren.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 2½ Uhr, vom Kalischer Thor aus statt.
Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Rattay, den 11. Nov. 1890.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Arnold Ascher mit Frl. Hedw. Boas in Berlin. Herr Louis Löwenthal mit Frl. Gertr. Jacobi in Berlin. Hr. H. Stein mit Frl. C. Hamisch in Dresden. Hr. Postsekr. P. Schmidt mit Frl. S. Kunz in Burgstädt. Herr Hauptmann Rich. v. Fiebig mit Frl. Marg. Bothe in Wiesbaden. Hr. Ober-Regierungsrath Rud. v. Pawel mit Frl. Fr. v. Specht in Hannover.

Gestorben: Herr Tap.-Mstr. August Meyer in Berlin. Frau H. v. Blomberg, geb. v. Unruh, in Anklam. Frau Justizrath E. Braun, geb. Staude, in Koburg. Fr. Lt. Meinardes, geb. Pauli, in Goslar. Hr. Cant. emer. F. Hauptmann in Kötzschenbroda. Frau E. Oehmigen, geb. Mehlhorn, in Erdmannsdorf i. S. Fr. verw. Jul. Bautzmann, geb. Große, in Nossen. Hr. Wagenfabrikant F. Trebst in Leipzig. Hr. Rittergutsbes. O. v. d. Hagen in Schmiedeberg i. Uckerm.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch, den 12. Novbr. 1890:
Novität. Novität.
Die Haubenlerche.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
Donnerstag, den 13. Nov. 1890:
Kyritz - Pyritz.

Allgem. Männer-Gesang-Verein.
Am **Sonnabend,** d. 15. Novbr., Abends 8 Uhr:
Stiftungsfest
im Lambert'schen großen Saal.
Anmeldungen zur Festtafel bis zum 13. bei Herrn **Niekisch.**
Der Vorstand.

M. 12. XI. A. 7½ J. I.
Vortrag.

Verein „Humor".
Sonntag, den 16. c., Abends 8½ Uhr, im **Bismarck-Saale:**
Vortrag
des Vereins-Regisseurs:
„Südwest-Afrikan.-Reisebriefe."
Pünktliches Erscheinen der Mitglieder, sowie deren Angehörigen sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Vor dem Berlinerthor!
Automaten- u. Kasperletheater.
Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr:
Kindervorstellung.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Max Halle in Posen** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. **Marie Königsberg,** geb. **Friedlaender.**
Berlin SO., Nov. 1890, Elisabeth-Ufer 56.

Johanna Königsberg,
Max Halle,
Verlobte.
Berlin. **Posen.**

Anläßlich des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Rechtsanwaltes

Max Asch

in Berlin,

haben seine Freunde, insbesondere seine Herren Kollegen durch ihre überaus zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung, durch Blumenspenden und andere Zeichen ihrer innigen Theilnahme gezeigt, welcher Liebe und Werthschätzung sich der Verblichene bei ihnen erfreut hat.

Hieraus, aus den warmen Worten, mit welchen Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. **Ungerleider**, der dem Verstorbenen stets ein väterlicher Freund gewesen ist, in seiner Leichenrede der Geistes- und Herzenseigenschaften des Dahingeschiedenen gedachte, und aus der Theilnahme, die uns von allen Seiten geworden ist, haben wir den Trost geschöpft, daß das Andenken an unseren theuren Todten nicht nur bei uns, sondern bei allen, die ihn gekannt haben, ein unvergeßliches sein wird.

Für diesen Trost sagen wir hiermit Allen unseren tief empfundenen Dank.

Rawitsch, im November 1890.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

G. H. BURK STUTTGART — Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken. Vorräthig in POSEN in der Aesculap-Apotheke und in der Rothen Apotheke.

Kronen

für Gas, Petroleum und Kerzen,

sowie sonstige Beleuchtungs-Gegenstände empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 16901

Sigismund Ohnstein.

Der 1. Hauptgewinn von 40000 Mk.
auf Nr. 44013 der Weseler Geld-Lotterie fiel heute in meine Collecte, und ist der Gewinn **vor Erscheinen** der amtlichen Liste von mir baar ausgezahlt. **Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.**

Cölner Dombau-Loose à 3,30 M. incl. Porto u. Liste.

1890. Medicinal-Leberthran, 1890.
sowie **Kefirpilze** nebst Gebrauchsanweisung zur Bereitung von Kefirmilch empfiehlt 15960
Breitestraße 13. **J. Schleyer,**
Droguenhandlung.

Hochgrädige Thomasschlacke

in **feinster** Mahlung offeriren zu **billigsten** Preisen. Gleichzeitig empfehlen wir unseren **Superphosphatgips** mit verschiedenem Gehalt als bestes Einstreumittel. 16386

Silesia, Verein chem. Fabriken.
Saarau — Breslau — Merzdorf.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, installirten bereits 4400 Dynamos, 16 000 Bogenlampen, 350 000 Glühlampen.

Stadttheater Posen.
Gastspiel
von Signor **Francesco d'Andrade**
vom 14.—18. November 1890.
Don Juan. — Barbier. — Tell oder **Troubadour.**

Erhöhte Preise der Plätze. Aufgehobenes Abonnement.
Billetbestellungen werden an der Theaterkasse in den Kassenstunden angenommen.
Fremdenloge I. Rang 5 Mk., Parquetloge 4,50 Mk., I. Rang 4 Mk., Parquet 3 M., II. Rangloge 2 Mk., II. Rang 1,50 Mk., III. Rang Brustlehne 1 M., numerirt 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Schülerbillets 1 M.

Lambert's Saal.
Mittwoch, den 12. November 1890:
Grosses Concert
„Wagner-Strauss-Abend"
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Ouverturen: „Fliegende Holländer"; „Tannhäuser"; „Liebesmahl der Apostel"; „Rienzi"; „Meistersinger"; „Vorspiel Lohengrin" ꝛc.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Billets 6 Stück für Mk. 1,20 sind bei den Herren Bote u. Bock, Opitz, sowie an der Kasse zu haben.
A. Kraeling.

Frau von Godziemba,
Pianistin,
Fräulein Medefind,
Concertsängerin,
Concert im Bazarsaale
Donnerstag, den 13. November, Abends 7½ Uhr.
Programm: 1. Polonaise, **Chopin**. 2. Arie aus Lalla Rookh, **Weber.** 3. Stücke von **Schumann, Moszkowski, Henselt.** 4. Lieder von **Volkmann, Zöllner.** 5. Stücke von **Chopin, Moniuszko.** 6. Lieder von **Medefind, Ries.** 7. Spinnerlied, **Wagner, Liszt.**
Concertflügel Blüthner a. d. Pianoforte-Magazin des Herrn **Ecke.**
Billete à 3 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Das Berliner Militär-Pädagog. „Killisch",
Berlin W., Körnerstraße 7. Direktor: Tiede, Lieutenant d. L., bereitet nach wie vor mit bestem Erfolge auf alle Militär-Examina vor. 15319

Geschäfts-Verlegung.
Von heute ab befindet sich meine **Wohnung** und **Geschäft**
in Jersitz Nr. 202 d
vor dem Zoologischen Garten.
Posen, den 11. November 1890.
H. Schenck,
Maurer- und Zimmermeister.

Feld-, Forst- und Industriebahnen
der Firma **Fried. Krupp,**
Gussstahlfabrik in Essen,
Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen
D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.
Prospekte und Anschläge gratis.

Versuchen Sie gef. die vorzüglichen 15761
Java-Kaffees
von **M. Schuster, Bonn,**
Dampf-Caffee-Brennerei — Gegr. 1857. —
Reelle Bedienung. Zahlreiche Anerkennungen.
Postpacket-Versand von 5 Pfund an franco gegen Nachnahme per Pfd. 2,—, 1,90, 1,80, 1,70 M.

Bei der **„Posener Zeitung"** wird die Stelle des **3. Redakteurs** zum 1. Januar k. J. vakant.
Bewerber mit der nöthigen Vorbildung, der polnischen Sprache mächtig, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse baldigst an den unterzeichneten Verlag einsenden.

Der Verlag der „Posener Zeitung".

Restaurant
A. Kraetschmann
(Hotel de Saxe),
Breslauerstr. 15.
Jeden Mittwoch:
Eisbeine.

!Heute Eisbeine!
Heinrich Aring,
41. St. Martin 41, a. Berl. Thor.

Vorbereitungsanstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung.
Kiel, Ringstr. 55.
Junge Leute werden für obige Prüfung **sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird,** zahle ich **den vollen Pensions- u. Unterrichtspreis zurück.** Bisher bestanden **703 meiner Schüler** die Prüf. Es ist die **älteste, billigste** u. **größte Anstalt** in Deutschland. Katholisch. Unterr. wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen ertheilt. **Beginn d. neuen Cursus am 6. Jan. 1891.** Zur weiteren Auskunft ist gerne bereit
J. H. F. Tiedemann, Direktor.

Dr. Oskar Pincus,
Spezialarzt für Augenkranke,
Bismarckstraße 5, pt.

J. H. Merkel's Schwarzer Johannisbeersaft.
Unübertroffen
bestes ärztlich empfohlenes
Linderungsmittel bei Keuchhusten, Heiserkeit u. Katarrh.
Vorräthig in Flaschen à 50 und 100 Pfg. bei Herrn
Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Pferdemohrrüben
hat à Ctr. 1,50 M. abzugeben
Dominium Gortatowo
bei Schwersenz.

Gebr. nußb. **Chiffonnière,** 2- od. 1thürig, kauft A. W. postl.

Brennereikartoffeln
werden **zu kaufen gesucht.** Offerten — möglichst franko Freystadt i. Schl. — gefl. zu richten an **Dom. Streidelsdorf I.** bei Freystadt i. Ndrschl.

Geld-Darlehen
vermittelt rückzahlungsfähigen Personen diskret auf Accept oder Schuldschein zu mäßigen Zinsen, in kleinen Raten rückzahlbar, die **Bankagentur in Budapest, Karlsring 13.**

Stellen-Angebote.

Suche zu sofort einen tüchtigen
Bureaugehilfen.
Gehalt bis 80 M. monatlich.
Königl. Distrikts-Kommissar in Adelnau.

Für ein **Bankgeschäft** wird
ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht, der möglichst der polnischen Sprache mächtig ist.
Offerten sind zu richten an **L. S. 32** postl. Posen.

Für mein Speditionsgeschäft suche ich zum 1. Januar 1891
einen tüchtigen jungen Mann.
M. Lachmann,
Gnesen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

⵿ **Birnbaum,** 10. Novbr. [Ordentliche Sitzung des Bienenzüchter-Vereins.] Am gestrigen Tage Nachmittags 4 Uhr hatten sich die Mitglieder des bienenwirthschaftlichen Kreisvereins zu einer ordentlichen Sitzung im Vereinslokale versammelt. Nach Eröffnung derselben erstattete der Vereins-Delegirte Lehrer Rose-Neuzattum Bericht über die in den Tagen vom 5. bis 8. Oktober cr. in Schrimm abgehaltene Generalversammlung des bienenwirthschaftlichen Provinzialverbandes und die damit verbunden gewesene bienenwirthschaftliche Ausstellung. Dem Bericht entnahm man, daß der Provinzialverband zur Zeit aus 22 Spezialvereinen besteht, von denen 16 bei der Generalversammlung durch Delegirte vertreten waren. Die von der Prüfungs-Kommission Weihe-Rokitten, Kempa-Jaszkowo u. Drossel-Schroda abgeschlossene Jahresrechnung ergab einen Bestand von 26 M. 49 Pf. Im Weiteren berichtete R. über die in Schrimm abgehaltenen Versammlungen und Vorträge, sowie Beschickung der Ausstellung u. s. w., was ja recht interessant war. Aber geradezu befremdend war die Mittheilung des Berichterstatters — welcher übrigens in seinen Ausführungen von dem Rektor Wentzel hierselbst, der als Vorstandsmitglied des Provinzialverbandes ebenfalls die Versammlung besucht hatte, unterstützt wurde — daß die deutschen Besucher (Imker) auf der Generalversammlung dortselbst durchaus nicht gefunden, was sie als Imker auf einem bienenwirthschaftlichen Hauptverein, der doch nur bienenwirthschaftliche Interessen zu verfolgen hat, zu finden erwartet hätten! Die Versammlung beschloß, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und wird der Vorsitzende des Vereins, Herr Krause-Lindenstadt, die geeigneten Schritte thun. — Nachdem nun Rektor Wentzel seinerseits Bericht über die Provinzialversammlung erstattet hatte, ergriff Lehrer Einsporn-Birnbaum das Wort zu seinem Bericht über die kürzlich in Landsberg a. W. abgehaltene Märkische Provinzial-Bienenausstellung. E. beschrieb die dort ausgestellten — z. T. patentirten — bienenwirthschaftlichen Geräthe ꝛc. und versicherte, daß jeder Besucher — ohne Ausnahme — durch die liebenswürdige Zuvorkommenheit der Mitglieder der Ausstellungs-Kommission außerordentlich angenehm berührt worden sei. — Als dritter Punkt der Tagesordnung kam die Anleitung zum eigenhändigen Bau einer Bienenwohnung aus Strohgeflecht zur Ausführung. Lehrer Dymek-Kurnatowice, der diese Kunst übernommen hatte, zeigte sich zum Erstaunen vieler Theilnehmer in der augenblicklichen Anfertigung eines Bienenkorbes als ein geschickter Meister. Seine Vorführungen in dieser Baukunst waren recht interessant und werden gewiß viele Nachahmer finden.

<< **Grätz,** 10. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Stiftungsfest.] Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt: In der 1. Abtheilung wieder Brauereibesitzer Habeck, Kaufmann Greifenberg und für den ausscheidenden Grünberg Kaufmann Plasterk. In der 2. Abtheilung für den ausscheidenden Kaufmann Cohn, der Bahnspediteur Loew gegen Kreisschulinspektor Casper mit 40 gegen 7 Stimmen. In der 3. Abtheilung Kaufmann Alexandrowitsch für den ausgeschiedenen Rechtsanwalt Moty; wiedergewählt Gerichtsassistent Schwarz. — Gestern feierte der hiesige Gesangverein sein Stiftungsfest im Kutznerschen Saale. Bei Gesang und Tanz blieben die Mitglieder bis gegen Morgen in fröhlichster Stimmung beisammen.

* **Mogilno,** 10. Nov. [Kreislehrer-Konferenz. Baumfrevel. Besitzveränderung.] Am vergangenen Dienstag, den 4. d. Mts., hielt Herr Kreisschulinspektor Naatz aus Strelno in der evangelischen Schule hierselbst eine Kreislehrer-Konferenz ab, welcher auch die Herren Ober-Regierungsrath Reichenau und Regierungsrath Nagel aus Bromberg beiwohnten. — In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. sind von ruchloser Hand drei schön gewachsene Alleebäume an der Promenade zwischen der Stadt und dem in der Nähe des Bahnhofes neu erbauten Ständehause abgebrochen worden. Der Vorstand des hiesigen Verschönerungsvereins hat auf Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 10 Mark ausgesetzt. — Die Dampf-Oelfabrik des Herrn O. Barts ist für den Preis von 75 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Herrn J. London käuflich übergegangen. Für die mit der Dampf-Oelfabrik verbundene Maschinenbauanstalt hat Herr Fabrikbesitzer O. Barts bereits ein anderes Grundstück hierorts käuflich erworben. (O. P.)

S **Lissa,** 10. Nov. [Todesfall.] Der hier allgemein bekannte und beliebte Kanzleirath Meyer ist plötzlich gestorben. M. hatte sich erst vor kurzer Zeit pensioniren lassen. Der hiesige Vorschußverein verliert in ihm ein eifriges Mitglied.

* **Lissa,** 10. Nov. [Der Handwerker-Gesang-Verein] feierte vorgestern Abend in Wolfsruhm sein 9. Stiftungsfest. Das Fest wurde eingeleitet durch eine Anzahl Gesangsvorträge, die unter der Leitung des Dirigenten Hoffmann aufs beste zu Gehör gebracht wurden. Allgemein wurde anerkannt, daß der Verein in gesanglicher Beziehung sich in letzter Zeit wesentlich gehoben hat. An den Gesang schloß sich ein Tanzkränzchen. Bei dem gemeinsamen Mahle, welches den Tanz eine Zeitlang unterbrach, toastete Herr Seidendorf auf den Kaiser, Herr Wittiber auf den Dirigenten. Dieser erwiderte mit einem Toast auf den Verein.

* **Fraustadt,** 10. Nov. [Turnerisches. Neue Personenzüge.] Der Einladung des Turnvereins „Jahn" in Glogau zu einer Zusammenkunft in Schlichtingsheim waren gestern eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Männer-Turnvereins gefolgt. Der Schlichtingsheimer Verein bereitete den erschienenen Turngenossen einen freundlichen Empfang und vereinte dieselben nach vorangegangenem Geräthturnen, an welchem sich Turner aller drei Vereine betheiligten und das recht beachtenswerthe Leistungen zu Tage förderte, ein gemüthliches Beisammensein. — Den wiederholt ausgesprochenen Wünschen weiter Kreise nachkommend, hat das königl. Eisenbahn-Betriebsamt Lissa soeben angeordnet, daß vom 1. Dezember d. J. zwei neue Personenzüge auf der Strecke Lissa—Glogau eingeschoben werden sollen. Der Personenzug 1418 fährt um 3 Uhr 43 Min. früh in Lissa ab, berührt Fraustadt um 4 Uhr 19 Min. und läuft in Glogau um 5 Uhr 9 Min. ein. Der zweite eingeschobene Personenzug 1419 wird in Glogau um 10 Uhr 25 Min. Vorm. abgelassen, passirt Fraustadt um 11 Uhr 19 Min. und trifft in Lissa um 11 Uhr 55 Min. ein.

* **Wirsitz,** 10. Nov. [Verschiedenes.] Bei der am 6. d. M. hier stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahl sind die ausscheidenden Mitglieder Tischlermeister Kuhnert und Gasthofsbesitzer Liseckt wiedergewählt worden. — Vorgestern unterwarf der königliche Kreis-Schulinspektor Pfarrer Waetzmann die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule einer gründlichen Revision. Das Ergebniß war für die Schüler, die ohne Unterbrechung die Schule besucht, ein recht zufriedenstellendes.

* **Nakel,** 10. Nov. [Gymnasialdirektor Dr. Richter †. Stiftungsfest] Heute Vormittag gegen 10 Uhr ist der in allen Kreisen der Bevölkerung hochgeachtete und beliebte Gymnasialdirektor Herr Dr. Richter nach schwerer Krankheit verstorben. — Gestern Abend feierte der hiesige Lehrerverein im Schützenhause sein diesjähriges Stiftungsfest, zu welchem mehrere Gäste geladen und auch zahlreich erschienen waren. Das Fest wurde mit einigen Theaterstücken eröffnet. Zur Aufführung gelangten: „Beim Gelegenheitsdichter", „Der Strumpfwirker", „Nante vor Gericht" und „Ach was sind die Männer schlecht." Sämmtliche Sachen wurden gut ausgeführt und ernteten großen Beifall. Nach der Vorstellung begann das Tanzen, welches bis an den Morgen dauerte. An dem gemeinschaftlichen Abendessen nahmen gegen hundert Personen theil.

* **Exin,** 10. Nov. [Rübenbau.] In Folge der Bahnverbindung wird der Zuckerrübenbau in unserer Gegend in immer größerem Maße betrieben, da die Rüben mit Leichtigkeit und geringen Kosten zur Fabrik nach Nakel geschickt werden. Der schöne ertragfähige Boden liefert zuckerhaltige Rüben von besonderer Güte, weshalb die Besitzer in der Umgegend einer besseren Zukunft entgegengehen und dürfte der Besitzwerth steigen. Außerdem ist zu erwarten, daß die Gegend immer mehr von deutschen Grundbesitzern aus westlichen Provinzen aufgesucht wird, welche in der hiesigen Provinz noch billiger kaufen als dort.

X. **Usch,** 10. Nov. [Wintervergnügen.] Gestern veranstaltete die Direktion der hiesigen Glashütten-Aktiengesellschaft ihren Arbeitern im Haeskeschen Saale einen Ball; desgleichen feierte der Industrie-Verein im Stroinskischen Saale das erste Wintervergnügen.

⚓ **Schneidemühl,** 10. Nov. [Amtseinführung. Bezirks-Lehrerkonferenz. Wohlthätigkeits-Konzert.] Heute fand die feierliche Einführung unseres wiedergewählten ersten Bürgermeisters Wolff in öffentlicher Stadtverordnetensitzung durch den Oberregierungsrath Petersen aus Bromberg statt. Nachdem der Regierungskommissar in einer an den Bürgermeister gerichteten Ansprache dem Emporblühen unserer Stadt und der vielfachen Verdienste des Stadtoberhauptes während seiner verflossenen Amtsperiode gedacht, sowie demselben die Bestallungsurkunde überreicht hatte, begrüßte der Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann R. Arndt den Bürgermeister mit dem Ausdruck herzlicher Freude über seine Bestätigung und beglückwünschte denselben zu fernerer segensreicher Wirksamkeit. Bürgermeister Wolff dankte dem Regierungskommissar und dem Stadtverordnetenvorsteher und versprach, sich des Vertrauens der Versammlung durch treue Pflichterfüllung würdig zu machen. Nach Schluß des Einführungsaktes empfing das Stadtoberhaupt noch einzeln die Glückwünsche der Mitglieder der städtischen Körperschaften, und im Laufe des weiteren Tages wurden demselben von Deputationen der Schützengilde, der Lehrerkollegien, verschiedener Vereine und zahlreichen Gönnern und Freunden Beglückwünschungen zu Theil. Abends 8 Uhr fand ihm zu Ehren in dem Markwaldschen Hotel ein Festessen statt, an welchem nur die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten theilnahmen. Den offiziellen Toast auf den Kaiser brachte Oberregierungsrath Petersen aus. — Heute hielt Kreisschulinspektor Pensky in der hiesigen katholischen Schule mit den Lehrern des Schneidemühler Aufsichtsbezirks eine Konferenz ab, in welcher Lehrer Hersemeyer von hier eine Lehrprobe über ein geschichtliches Thema mit Schülern der Oberstufe hielt. Lehrer Stukowski von hier sprach alsdann über „Herbart und seine Grundsätze." Anwesend waren 27 Lehrer. — Gestern Abend veranstalteten die beiden hiesigen Gesangvereine „Liedertafel" und „Männergesangverein" in dem Oehlkeschen Saale ein Konzert zum Besten der Unterstützungskasse des hiesigen evangelischen Arbeitervereins. Die zur Aufführung gelangten Gesangs- und Musikpiecen wurden von den zahlreich erschienenen Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

⊙ **Thorn,** 10. Nov. [Polizei-Verordnung. Stadtverordneten-Wahl.] Die hiesige Polizei-Verordnung hat zur Verhütung von Thierquälereien beim Schlachten der Thiere eine dankenswerthe Verordnung erlassen. Nach derselben muß alles

---

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[36. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Franzel trug ihren Korb hinter den Wandschirm, und dahinter verschwand auch bald ihre Herrin, die sich ihres Mantels und Promenadenkleides entledigte, während Fräulein Ludmilla die elektrischen Schmink- und Brenneisenwärmer entzündete und die Salben und Essenzen mischte. Nach einer Weile trat Mary in den Frisirmantel gehüllt heraus und setzte sich vor den Toilettentisch, auf dem Ludmilla eine ganze Hexenküche aufgebaut hatte. Als ehemalige Schauspielerin wußte sie in der Kunst des Schminkens wohl Bescheid, und sie weihte die Novize in alle kosmetischen Geheimnisse ein, wobei sie ein tiefernstes Gesicht machte und fast so bärbeißig aussah, wie ihr Bruder. Eigenhändig öffnete sie die Tiegel und Büchsen und fuhr mit schminkegetränktem Schwämmchen über Marys Gesicht, das sich im Augenblicke mit einer weißen Kruste überzog. Dann legte sie Rouge auf und strich mit der Hasenpfote so lange über die Wangen, bis alles gleichmäßig ausgebreitet war. Hierauf hieß sie sie die Augen schließen und fuhr mit einem schwarzen Bürstchen über die Wimpern, worauf der Kohlenstift an die Reihe kam, um den schön geschwungenen Apollobogen der Brauen und die Wimpern zu verstärken und den Schatten unter die Augen zu setzen, damit sie größer und glänzender scheinen sollten. Schließlich noch eine Wolke Reispuder über Hals, Arme und Hände, etwas Erdbeerkosmetik für die Lippen, die sich bald in grellem Roth färbten, und die Fingernägel mit Flanell gerieben. Mit Verwunderung sah Mary, wie der Spiegel ihr ein grell illuminirtes Pastellbild entgegenwarf. Geradezu entsetzt war jedoch Franzel über diese Umwandlung. Die Hände überm Kopfe zusammenschlagend, stand sie im Hintergrunde des Gemachs und rief:

„Jesus Maria Joseph! die Gnädige sehen ja aus wie ein Puppenkopf!

Ludmilla lachte und tröstete sie, daß ein wenig Coldcream auf dem Handtuch genüge, um den ganzen Auftrag im Nu fortzuwischen.

Dann huschte der Friseur auf leisen Sohlen herein und meisterte eine gute Viertelstunde lang ihre schwarze Lockenfluth, bis die neueste Frisur auf ihrem Köpfchen thronte, worauf er sich eiligst empfahl.

Zuletzt nahm Fräulein Ludmilla noch ein kleines Fläschchen aus ihrer Tasche und reichte es ihr. Es enthielt Glycerin.

„Das unfehlbarste Mittel zur Läuterung der Stimme," sagte sie. „Nehmen Sie stets vor dem Auftreten einige Tropfen. Das wirkt besser als rohe Eier und Lindenblüthe und ist gar nicht schlecht zu nehmen."

Mary konnte sich für die innerliche Anwendung dieses Mittels nicht sonderlich erwärmen, um aber die fürsorgliche Dame nicht zu beleidigen, nahm sie das Gläschen und gab es, als sie allein blieben, Franzel zum Aufbewahren.

„Glycerin!" rief die Zofe empört. „Keinen Tropfen von dem Satanszeug dürfen Sie mir trinken, gnä' Komteß! Ich weiß auch ein besseres Mittel, das immer hilft: ein paar Vaterunser. Ich werde für Sie beten."

Franzel seufzte, als sie keine Antwort erhielt. Ja, das war auch eine ihrer neuen Sorgen, daß die Herrin gar nicht mehr fromm war, seitdem sie das Theater im Kopf hatte. Sie mied die Kirche, beichtete nie wieder, und einen Betschemel hatte sie auch nicht mehr in ihrem Zimmer wie in Rautschins und Wien. Und sie seufzte noch einmal auf und nahm sich vor, für zwei, für ihre Herrin und sich selbst, fromm zu sein.

Nun machte ihr die Gnädige ein Zeichen, worauf Franzel ihr das spitzenbesetzte Kleid überwarf, so daß sie wie eine Zirkustänzerin aussah, die durch den Reifen springt, und bald stand sie in ihrem leichten, luftigen Gartenkleid wie ein Symbol des Frühlings da.

Unterdessen eilte Fräulein Ludmilla draußen zu ihrem Bruder, der hinter den Kulissen der kleinen Großmann Muth zusprach, und nach einem Rundgang über die Bühne, wo er die letzten Befehle ertheilte, gingen sie durch die eiserne Thüre, welche die Kulissen von den Parkettlogengängen trennte, in die erste Seitenloge, die der Direktion zugewiesen war.

Das Theater hatte sich gefüllt. Zumal die Galerien wimmelten von Kunstfreunden. Kopf an Kopf saßen sie oben in gespannter Erwartung der kommenden Dinge. In den kirschroth drapirten Logen begann es lebhaft zu werden. Nur das vordere Parkett war noch leer. Dort hatten die Herren von der Presse ihre Sitze, doch sie selbst trieben sich noch in den Wandelgängen herum, das doppelte Ereigniß von heute besprechend, den Kontraktbruch der Stein und das Debüt einer jungen Wienerin. Erst als die elektrische Klingel gellte, stürmte alles herein. Bald gewann der gelblichweiße Grundton des Zuschauerraums durch die wimmelnden Menschen Leben und Farbe. In den Logen ließen die geschmückten Damen in nervöser Erwartung ihre Fächer hastiger wehen. Am lebhaftesten war es unten im Parkett. Ein Grüßen und Nicken nach allen Seiten, denn man befand sich da unter guten Bekannten meist von der Presse oder Theateragentur. Ein Klappen der Sitze und Thüren, ein Schwirren der Fächer und Schnappen der Operngläsfutterale, Knistern von Theaterzetteln, Lachen, Zischeln und Lorgnettiren . . . Die Orchesterkapelle, die nach Bayreuther Vorbild unsichtbar im mystischen Abgrund vor der Rampe hauste, begann eine Ouvertüre. Die letzten Herren und Damen im Parkett, die noch stehend die Anwesenden musterten, setzten sich geräuschvoll, dann schwieg die Musik. Im Saale verbreitete sich ein Halbdunkel, der Aufmerksamkeit eben so zuträglich als der Theaterleitung, die dadurch Beleuchtung spart. Dann räusperten sich die Zuschauer zum letzten Mal, ein mächtiges „Scht!" mahnte zur Ruhe, alles schwieg, und mit schönem Schwung theilte sich der Vorhang und flog rauschend nach oben.

Der erste Akt ging unter allgemeiner Theilnahme vorüber. Man hatte da und dort gelacht, nur selten war gehustet worden, was immer ein böses Zeichen ist. Der Vorhang senkte sich, und es wurde lebhaft applaudirt. Namentlich Willibald Dräse, der neben Mutter und Schwester saß und, nun er sich erhob, die Sperrsitze mit seiner hageren Gestalt überragte, zeichnete sich durch die Kraft seiner Fäuste und das Donnergepolter seines Zungen-R. aus

„Rrrraus!" rief er. „Alle! Rrrraus!"

Professor Kowal, der in der zweiten Gallerie an der Brüstung saß, freute sich offenbar über das Organ seines Zöglings, und nickte ihm ermunternd zu. Mit Hilfe der Zimmermiether des Family-Hotels, der Freunde und Angehörigen des Theaters und der wohlorganisirten Claque gelang es dem Beifall ohne Mühe, das zweimalige Aufgehen des Vorhanges durchzusetzen. Erst erschienen die hauptsächlichen Darsteller dieses Aktes und verbeugten sich, Freistedt, majestätisch, wie einer, der es nicht nöthig hat, sich „von dem Gesindel herauskitzeln zu lassen", die komische Mutter in behäbiger Freundlichkeit, der Naturbursche mit einem sehr verwunderten Ausdruck, die Soubrette keck und herausfordernd wie immer, und Baronche gutmüthig lachend und als komischen Effekt seinen weißen Kastor gerührt an die Brust drückend. Schließlich, als Willibald und seine Getreuen noch wüthender applaudirten und den Verfasser riefen, winkten die Schauspieler auch Metzler aus den Coulissen heran und schüchtern, kurzsichtig, mit rothem Kopf, fast stolpernd, verneigte sich der glückliche Dichter. Nur sehr vereinzelte Zischlaute mischten sich in den Beifall; da sie in jeder ersten Vorstellung vorkamen, beachtete man sie nicht weiter. Sie gehörten gewissermaßen zu einem richtigen Erfolg.

Fast das ganze Parterre erhob sich. Auch in den Logen gingen viele hinaus, und ein scharfer Zug wehte durch die offenen Thüren herein. Jetzt wurde es stiller in dem halb entleerten Hause, während im Foyer, in der Restauration und in den Gängen ein arges Gedränge entstand. Die Logenschließer, deren Frack frisch aufgebügelt war, hatten alle Hände voll zu thun, die Thüren zu öffnen und zu schließen; die Buffetdamen in ihrem besten Kleid und der blanksten Schürze

Schlachtvieh mit Ausnahme des Federviehs und des nach jüdischem Ritus zu schlachtenden Viehes vor dem Schlachten durch Zertrümmern des Gehirns betäubt werden und darf nicht vor Eintritt des Todes aufgehängt werden. Das Schlachten sämmtlichen Viehes muß in abgeschlossenen, dem öffentlichen Verkehr nicht zugänglichen Räumen geschehen und Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht zugegen sein. Ferner ist verboten, lebende Fische zu schuppen oder ihnen die Haut abzuziehen, sowie sie in Salz zu legen, zu kochen oder zu rösten. Lebende Krebse dürfen nur in kochendem Wasser aufs Feuer gesetzt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 9 M. geahndet. — Heute haben hierselbst die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung in der 3. Abtheilung begonnen. Die Betheiligung war recht rege. Es wurden die Herren Professor Feyerabendt und Rentier Preuß wieder- und Herr Baugewerksmeister Sand neugewählt. Ferner kommt es zur Stichwahl zwischen Herrn Tischlermeister Hirschberger und dem Fleischer Wakarecy von der Kulmer Vorstadt. Die anderen beiden Abtheilungen wählen morgen und übermorgen.

* **Danzig**, 10. Nov. [Strandung des Torpedoboots S 57.] Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Unfall des Torpedobootes S 57 gehen der „D. Z." folgende Mittheilungen zu: Das Torpedoboot S 57, nach seiner Fertigstellung zu Elbing in Dienst gestellt, hatte in der Danziger Bucht Probefahrten gemacht und verließ am Donnerstag Morgen Neufahrwasser mit Segelordre nach Wilhelmshaven. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag stieß das Fahrzeug auf eine Klippe vor Frändemark auf Bornholm. Das Schiff lief mit halber Fahrt, das Wetter war stark nebelig. Am Freitag Morgen ragte der Vordersteven des Fahrzeuges acht Fuß über der Klippe. Von Rönne aus wurde telegraphische Hilfe requirirt und gegen Abend kam der Taucher-Dampfer „Kattegat" auf der Strandungsstelle an. Am Sonnabend Morgen gelang es, das Torpedoboot „S 57" von der Klippe abzubringen und nach dem Hafen von Svanike zu bugsiren. Dort findet zunächst eine Untersuchung des Schiffes statt. Als zwei Torpedoboote aus Kiel zur Hilfeleistung ankamen, war „S 57" bereits flott geworden. Es mag noch erwähnt werden, daß in derselben Nacht der Switzer-Bergungsdampfer „Oeröfund" und die norwegische Bark „Eigil" in der Nähe von „S 57" aufliefen.

* **Deutsch-Wartenberg**, 10. Nov. [Ein kleiner Dieb.] Vor Kurzem trug sich hierorts folgender Vorfall zu. Eine Frau fand ihren Enkelsohn, welcher auf kurze Zeit in der Stube allein gewesen war, an Händen und Füßen gebunden vor. Der zwölf Jahre alte Knabe erklärte auf Befragen, daß ein fremder Mann in die Wohnung gekommen sei, ihn gebunden und dann im Glasschrank vermuthlich nach Geld gesucht habe. Die Frau eilte zur Polizei, welche den Vorfall bald aufklärte. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Knabe seinen Eltern nach und nach kleinere Geldbeträge entwendet hatte, und um die Diebstähle zu bemänteln, auf den Einfall kam, sich selbst zu binden.

N. **Sulau, Kreis Militsch**, 11. Nov. [Billige Wohnungen. Versetzung.] In Folge Verlegung der Garnison aus hiesiger Stadt sind hierselbst immer noch eine Anzahl leer stehender Wohnungen für sehr billigen Miethzins zu vermiethen, obgleich sich inzwischen viele Pensionäre 2c. hier niedergelassen haben. Ein weiterer Zuzug wäre daher sehr erwünscht. — Der ev. Kantor und Lehrer Hannig hierselbst ist nach Carlsruh O.-S. berufen worden. Seine bisherige Stelle ist noch unbesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Gerichtstage.** Im Amtsgerichtsbezirke Posen finden im Laufe des nächsten Jahres Gerichtstage statt: in Stenschewo im Kahlschen Gasthofe am 19. und 20. Januar, am 9. und 10. März, am 27. und 28. April, am 1. und 2. Juni, am 6. und 7. Juli, am 28. und 29. September, am 9. und 10. November, am 14. und 15. Dezember, in Moschin im Gasthause der Wittwe Holz am 31. Januar, 28. Februar, 11. April, 30. Mai, 8. Juli, 3. Oktober, 7. November und 12. Dezember.

Berlin, 10. Nov. „Die Verführung war zu groß!" so entschuldigte sich am Sonnabend ganz treuherzig der kleine Möbelpolierlehrling Joh. Friedrich Kattner, welcher wegen eines verunglückten Geniestreiches sich vor der 1. Strafkammer zu verantworten hatte. Derselbe erhielt eines Tages lebhafte und berechtigte Vorwürfe von seinem Lehrherrn, weil er die Räume eines benachbarten Schankwirths allzu häufig studirte und daselbst Zechen machte, die in gar keinem Verhältniß zu seinem jugendlichen Alter standen. Der kleine Kneipant versprach Besserung, aber „das Pentagramma machte ihm Pein!" Er wußte nämlich, daß bei dem Schankwirth an verlorener Stelle eine Tafel hing, wo die Schulden des „Herrn" Kattner in ziemlichem Umfange angekreidet waren. Der Gedanke, daß dies Schuldbuch vernichtet werden müsse, beschäftigte seitdem den kleinen Kerl unausgesetzt und dermaßen, daß er es als ein gutes Omen betrachtete, als er eines Abends, als das Geschäft schon geschlossen war, das Fenster, welches zum Schankkeller führte, offen stehend fand. Er kletterte hinein und vernichtete kühn entschlossen das Denkmal seiner Schulden, indem er das gesammte Konto an der Tafel auswischte. Er wollte fröhlich wieder zum Fenster hinaus klettern, als seine Augen auf das Buffet fielen, wo die köstlichsten Eisbeine, die gediegensten Schlack- und Knoblauchwürste, Cigarren u. s. w. ihm entgegenlachten. Der Junge konnte der Versuchung dieses „Stilllebens" nicht widerstehen und als er schließlich zum Fenster sich hinausschwang, da waren seine Taschen außerordentlich aufgebläht, und der kleine Kunstturner litt am nächsten Tage an verdorbenem Magen. Als der Schankwirth am nächsten Morgen die Verheerungen betrachtete, welche an den Schätzen seines Buffets angerichtet worden waren, zeigte ihm die Metamorphose, welche gleichzeitig mit der Schuldentafel vorgenommen worden, deutlich an, wo er den Spitzbuben zu suchen habe. Der Angeklagte war auch ohne Weiteres geständig. Der Gerichtshof ließ die Frage, ob in dem Auswischen der Ankündigungen eine Urkundenunterdrückung zu finden ist, auf sich beruhen, und verurtheilte den kleinen K. mit Rücksicht auf seine Jugend zu einer Woche Gefängniß.

* **Berlin**, 10. Nov. [Die Geschichte von den Regenschirmen.] „Det Pech, wat ick mit meine Rejenschirme habe, Herr Rath, det hat uf keene Kuhhaut Platz," so begann dieser Tage mit trübseligem Lächeln der Hauseigenthümer B. vor dem Schöffengericht seine Zeugenaussage gegen ein reduzirt aussehendes Individuum Namens Paul B., dem nichts Geringeres zur Last gelegt wurde, als besagtem Herrn ein Parapluie entwendet zu haben. „Et war vor vier Jahren," so fuhr Herr B. fort, „da erbte ick von mein' Onkel, der mir zum Universalerben injesetzt hatte, eenen schwarzseidenen Rejenschirm, und wat for eenen! Sie müssen wissen, mein Onkel, dat war noch sonn' solider Mann vom alten Schlage; wat der sich anschaffte, dat mußte fest und haltbar sind, uf'n Groschen kam et ihm nich an . . . . — Vors. Das interessirt uns nicht. Erzählen Sie uns nur, wie Sie um den Schirm gekommen sind. — Zeuge: Um den schwarzseidenen? Recht jern. Ick war also in Spandau zum Marchte, und da hatte ick denn ooch den schwarzseid'nen Schirm mitjenommen. Die Mathilde, wat meine Wirthschafterin is, hatte mir zwar jewarnt: „Liebster Herr B.," hatte sie jesagt, „lassen Sie den Schirm zu Hause; et kommt nischt Jutet bei raus"; und richtig, et konnte nich schlimmer kommen. In Spandau treff ick 'n paar alte Jugendfreunde; na, und wie det nun so is, wir fangen an, unsere Freindschaft zu bejießen, und et dauerte nich lange, dann waren wir Alle so selig, det wir den Himmel für 'ne Baßjeije ansahen. In diesem Zustand komme ick mit eenen Pferdehändler in Streit, er uzt mir, und ick, nicht faul haue mit meine Mußspritze uf den Menschen inn, det die Fetzen man so flogen, nämlich von den Schirm. Denn ick wer' mir doch nich als Berliner von sonn' Menschen an de Wimpern klimpern lassen. Aber die Mathilde, die jute Seele, hatte Recht behalten; mein Schirm war futsch. — Vors.: Ich denke, er ist Ihnen vom Angeklagten gestohlen worden. — Zeuge: Der schwarzseidene? I bewahre! Det mit den Mann hier is 'ne janz andere Affärie. — Vors.: So erzählen Sie uns doch diese. Zeuge: Ich will Ihnen schonn Allens im Zusammenhange vordragen. Wie ick also dunnemals aus Spandau zurückkam, koofte ick mir schleunigst eenen anderen schwarzseidnen Schirm, der fast jrade so aussah wie der jeerbte. Nämlich von wejen Mathilde; die sollte det nich wissen, wat mit den Onkel sein Schirm vorjegangen ist. Sie kenn' ja die Weibsleite, det jiebt jleich'n Mordsskandal. — Vors.: Das mag sein, aber bleiben Sie bei der Sache. — Zeuge: Na sehn Se, mit den neien Schirm konnte et nicht schlimmer kommen wie't jekommen is. Vor meiner Heimkehr jeh' ick noch 'n Bisken in'n Rathhauskeller, wo ick mir wieder bekneipe und den Schirm jemüthlich stehn lasse. „Wo ist der Schirm?" fragt mir am nächsten Morjen Mathilde. „Ach Jott", sag' ick, „den hab' ick im Rathhauskeller schtehn lassen." Nu jab det natierlich eenen mächtigen Knaatsch. Ick mußte mir anziehen und mit ihr in den Keller jehen. Dort zeijte man uns ooch n' paar Schirme, und der meinige war ooch mit bei. Aber Mathilde, die den Onkel-Schirm zu jenau kannte und der Meinung war, ick sei noch jlücklicher Inhaber desselben, sagt zu meiner Verzweiflung ruhig: „Nee, mang die Schirme ist er nich mit mang." Ick sagte keenen Ton — und so war ick denn uf diese Weise meinen zweeten Schirm losjeworden. Vors.: Ich vermag nicht zu ersehen, was der Angeklagte mit dieser Affaire zu thun hat. — Zeuge: Na, der hat ooch nischt mit zu dhun. Denn diese Affärie mit den Mann hier is 'ne janz andere Affärie. — Vors.: So erzählen Sie uns diese endlich. Ihre übrigen Schirmverluste gehen uns nichts an. — Zeuge: Ick hab aber noch viele Schirme verloren. — Vors.: Das ist gleichgiltig. Der Zeuge erzählt nun, wie er eines Tages mit einem Freunde in einer Restauration gesessen, wie er seinen Schirm in die Ecke gestellt, und wie er dann nach einer Weile bemerkt, daß der Angeklagte sich desselben bemächtigte und damit das Lokal verließ. Er, Zeuge, sei ihm sofort nachgesprungen und habe den Dieb noch rechtzeitig erwischt. — Der Angeklagte wird zu einer Gefängnißstrafe von drei Tagen verurtheilt. Herr B. aber, betrübt, daß er die Geschichte seiner übrigen verlorenen Schirme dem Gerichtshof nicht erzählen konnte, nahm sich einen Mann aus dem Zuschauerraume und lud ihn zu einem Glase Bier ein, offenbar, um ihm die interessante Historie von seinen Schirmabenteuern beizubringen. Kaum war eine Viertelstunde verflossen, als Herr B. den Gerichtssaal mit den Worten betrat: „Herrjott, jetzt hätte ick nu beinah wieder meinen Schirm verjessen." Er kam zu spät. Ein gefälliger Kriminalstudent im Zuschauerraume hatte sich bereits des Schirmes erbarmt und ihn in Sicherheit gebracht.

Militärisches.

= **Vom württembergischen Armeekorps** wird dem „Berl. Tageblatt geschrieben: Nachdem die Besetzung der drei höchsten württembergischen Kommandostellen nun endlich geregelt ist, wird es des Interesses nicht entbehren. mitzutheilen, wie sich die gegenseitigen Kommandirungen zwischen Württemberg und Preußen nun stellen. Es befinden sich 14 preußische Offiziere in württembergischen Kommondostellen, daneben noch mehrere im Generalstabsdienste. Dagegen sind württembergische Offiziere in höhere Kommandostellen nach Preußen kommandirt 16, und zwar 6 Generale, 2 Obersten, 3 Oberstlieutenants und 5 Majors. Außerdem ist noch eine ganze Anzahl niederer württembergischer Offiziere nach Preußen kommandirt. Die Württemberger stehen sich bei diesen gegenseitigen Kommandirungen also gar nicht schlecht; es sind mehr württembergische Offiziere nach Preußen kommandirt, und namentlich in hohe Stellen, als umgekehrt.

---

kredenzten rastlos Limonade und Kuchen, indeß ihre Kolleginnen in der Restauration hinter einem Stoß belegter Brödchen und einer Batterie schäumender Biergläser die Hungernden und Dürstenden letzten. Im Foyer und in den Korridoren wanderten die Paare plaudernd auf und ab, und Schauspielerinnen aus den anderen Theatern und einige leichtlebige Damen hielten Cour, während um die bierduftenden Holztische der Restauration sich die Insassen von Parterre und Gallerien sammelten. Die Flaumacher begannen ihre hämische Arbeit, und der gefürchtete Foyerwitz blühte, der oft sogar in die Morgenblätter drang. Im allgemeinen war die Stimmung dem Stücke günstig, doch die Parole lautete: Abwarten! Der Kontraktbruch der Stein wurde sehr streng beurtheilt, und es schien, als ob man der neuen Debütantin unter allen Umständen mit dankbarer Schonung freundlich entgegenkommen wollte. Die Kritiker tauschten ihre Bemerkungen aus, die Reporter lauschten, und der bekannte Herr mit dem kolossalen Gedächtniß sprach herum, diese oder jene Szene komme schon in diesem oder jenem Stücke vor. Am meisten umringt war der giftige Kritiker der Neuen Zeitung, Dr. Tölke. Er sah in jedem, der ein erfolgreiches Stück geschrieben hatte, einen Verbrecher. Mißgünstig rechnete er ihm die Tantiemen nach, und nannte jeden Schriftsteller, der alljährlich ein neues Stück hervorbrachte, einen seichten Vielschreiber, jeden Erfolg künstlich gemacht und jede Novität eine erbärmliche Eintagsfliege. Der große, dicke Kaselowsky von der Tribüne aber war ganz Zucker und Syrup. Er dutzte die Direktoren, Dichter und Schauspieler — für schöne Damen hieß er Eduard — und lobte alles. Sogar einen lärmenden Mißerfolg verstand er unter Rosen zu verdecken, und nur wer zwischen den Zeilen seiner blumenreichen Prosa zu lesen verstand, konnte merken, daß am Vorabend nicht alles nach Wunsch abgelaufen war. Neben diesen wirklichen Kritikern trieben sich mehrere Berichterstatter herum, die bloße Reporter waren, gar kein Urtheil besaßen und höchstens in einer „Nachtkritik" oder Vornotiz über den Verlauf des Abends melden durften. Unter ihnen war noch ein blutjunger Mensch mit schwarzer Hornbrille auf der Nase, ein halber Student, der sich seine kritischen Sporen verdiente. Er nahm seine Aufgabe sehr gewissenhaft, und womöglich brachte er das Buch des darzustellenden Stückes mit, um genau die Regie und die Darsteller zu kontroliren: welche Stellen gestrichen oder geändert, ob die Dekorationen nach Vorschrift u. s. w. Bei seinem Anblick wurde man an Laubes Klage erinnert, daß es das Schicksal des deutschen Theaters sei, sich von der Jugend belehren zu lassen.

Da war auch der geschäftige Freund des Verfassers, der mit gespanntem Ohr von Gruppe zu Gruppe schlich, um die Stimmung zu erlauschen. Er hinterbrachte dem Dichter alles, besonders gern das Unangenehme. Eine wahre Unglücksunke, sah er alles schwarz und übertrieb noch in seiner nervösen Aufregung. Keine mißgünstige Kritik entging ihm, er war immerfort für die längsten Striche, fand die Darstellung schlecht, die Zuschauer ungeduldig und voreingenommen, wenn sie auch noch so lebhaft applaudirten. Hatte das Stück gefallen, so rieth er, vorerst die Kritik abzuwarten und nie zu frühe zu jubeln, und lautete sie günstig, so erwartete er mit Besorgniß die zweite Vorstellung, die entscheidend sei. Er prophezeite auch schon Wochen zuvor, das Stück „mache" nichts mehr und werde morgen abgesetzt.

Am freundlichsten und lautesten äußerten sich in den Wandelgängen und im Foyer die Redakteure der Spenerschen Zeitung, die ihren Kollegen unmöglich im Stich lassen konnten. Ein Triumph ihres Mitredakteurs warf auch einen Glanz auf ihr Blatt, also: möglichste Unterstützung! Daneben machte sich eine laute Gruppe von Theateragenten bemerkbar, die über das Stück und die Darsteller urtheilten, natürlich sehr schlecht, wenn sie ersteres nicht im Debit und den letzteren das Engagement nicht vermittelt hatten. Schon bescheidener traten die sogenannten Freiberger auf, die glücklichen Inhaber von geschenkten Plätzen, denn sie fanden alles entzückend. Unter ihnen that sich durch Begeisterung Mama Dräse nebst Kindern und Chambregarnisten hervor; nur Miß Bessie hatte das Stück nicht verstanden und langweilte nun ihre Freunde mit Fragen über die Handlung des ersten Aufzugs. Abseits vom belagerten Büffet tauschten einige junge Theaterdichter ihre Ansichten aus, die merkwürdig unter sich übereinstimmten. Die Exposition war erbarmungswürdig, jeden Augenblick gab sich der Verfasser furchtbare Blößen, nur die ausgezeichnete Darstellung hielt ihn über Wasser. Das Publikum habe bereits die Lösung des Knotens vorausgesehen und „Aha!" gerufen. Schon im ersten Akt! Uebrigens sei der zweite die Klippe, und da würde es wohl ein kleines Trommelchen geben.

Doch das Klingelzeichen ertönte. Man warf die halb abgebrannten Zigaretten fort, trank die Bierneigen und eilte zurück in den Saal, angeregt durch die Unterhaltung und Libationen und glücklich, mit dem Kunstgenuß einen Gaumenschmaus verbinden und heut eines kritischen Richteramts walten zu können.

Hinter den Coulissen und im Konversationszimmer der Darsteller herrschte eine förmliche Kampfstimmung. Düringer sprach eifrig mit den Künstlern, die aufgeregt sich unterhielten und rief ihnen zu: „Kinder, der Erste wäre durch. Nun kommt der Hauptstreich, nehmt Euch zusammen!" Diese Ermahnung war nicht nöthig, denn man war auf seinem Posten, und sollte es wirklich Sturm geben, so wollte doch jeder sein möglichstes thun, daß er nicht gerade in der Scene losbrach, wo er auf der Bühne stand. Das war ein Ehrenpunkt für jeden. Dann sprach Düringer den Debütantinnen väterlich zu. Die kleine Großmann, die in ihrem weißen Battistkleid allerliebst aussah, zitterte am ganzen Leibe, aber Mary Morell war merkwürdig gefaßt und hörte den Ermahnungen aufmerksam zu. Nun drang durch den Vorhang die Zwischenaktsmusik an ihr Ohr. Es war das unvermeidliche Effektstück „Des Frühlings Erwachen", und sie lächelte unwillkürlich, als sie die Weise erkannte, die sie einst mit ihrem Klavierlehrer geübt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der erste Band des neuen Werkes von Hans Wachenhusen: „Aus bewegtem Leben, Erinnerungen aus dreißig Kriegs- und Friedensjahren" (Verlag der Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, vormals R. Schultz u. Comp., Preis 3 Mark) liegt jetzt vor und hat vollauf die Erwartungen erfüllt, die an dieses vielversprechende Buch geknüpft wurden. Der Verfasser will, wie er in seiner Vorrede sagt, keine „Geschichte schreiben", sondern nach dem, was er mit eigenen Augen gesehen, dem Leser ein Bild geben von dem Ringen und Kämpfen der Völker im Kriege und im Frieden, ein Bild jener politisch bewegten und erregten Zeiten, deren vielverschlungene Ereignisse in ihren Folgen und ihrem Zusammenwirken schließlich Deutschland auf den Schild erhoben, es zur Einigkeit führten und zum mächtigen Hort des Friedens machten. Jeder, der das Buch gelesen, wird sich sagen, daß Wachenhusen, wenn er auch keine Geschichte schreiben wollte, doch ein überaus lebensvolles Bild der politischen Verwicklungen und der Lösung derselben aus jener Zeit giebt, die der Geschichte bereits angehört. Die spannende Art, welche dem geistvollen Erzähler eigen, läßt uns das Interesse keinen Augenblick verlieren.

* „Dr. Heidenhoff's Kur" von Edward Bellamy. Deutsche Bearbeitung von E. Wulkow. (Berlin, Rosenbaum u. Hart. Preis 50 Pf.) Der durch seinen „Rückblick aus dem Jahre 2000" bei uns ebenso schnell wie in seinem Heimathlande populär und berühmt gewordene Autor zeigt sich in dieser Erzählung theilweise von einer völlig neuen Seite. Die Technik zwar ist die alte, der Stoff jedoch ist ein durchaus origineller und in seiner effektvollen Behandlung geradezu frappirender. Die deutsche Bearbeitung scheint, soweit man dies ohne Kenntniß des Originals beurtheilen kann, eine durchaus geschmackvolle zu sein. Alles in Allem: ein prächtiges Büchlein.

* Krameyer, C., Brandinspektor der Berliner Feuerwehr. Die Bekämpfung der Schadenfeuer. Taktische Regeln für die Brandstelle. Berlin, Julius Springer. Preis kart. M. 1,—. Das kleine Buch will Jedermann, auch Demjenigen, der im Feuerlöschwesen noch wenig Erfahrungen hat, Anhaltspunkte geben, die für die Bewältigung eines Brandes verwendbar sind. Es ist in erster Linie für freiwillige Feuerwehren und Militärs, die ab und an zum Feuerlöschdienst beordert werden, geschrieben, dann aber auch für Jeden, der sich orientiren will, wie ist ein Feuer überhaupt zu löschen.

Landwirthschaftliches.

— **Krojanke,** 10. Nov. [Krankheiten der Borstenthiere.] Recht empfindliche Verluste sind der Landwirthschaft durch den in diesem Sommer unter den Schweinen aufgetretenen Rothlauf erwachsen. Wenngleich diese Krankheit nun erloschen ist, so wird dennoch unter den Landwirthen vielfach die Klage laut, daß jetzt mancherlei andere Krankheiten unter den Schweinen herrschen, welche den Masterfolg erheblich beeinträchtigen. Diese Krankheitserscheinungen bei jetziger Zeit sind zumeist auf das oft wenig zuträgliche Mastmaterial zurückzuführen. Gar häufig werden im Herbste kranke Kartoffeln in großer Menge als Futtermittel angewendet. Aus vortheilhaften Gründen sollte man aber den Gebrauch derselben auf das geringste Maß beschränken, da sie schwer verdaulich sind und leicht Verstopfung hervorrufen. Vorangegangenes Dämpfen dieser Futterart ist hierbei dringend zu empfehlen, da hierdurch die Verdaulichkeit erhöht und die Zerstörung des Pilzes bewirkt wird.

— **Runkelrüben als Pferdefutter.** Allbekannt ist die günstige Wirkung der Mohrrüben oder Möhren auf den Gesundheitszustand unserer Pferde. Ganz ähnlich oder ebenso günstig wirken die Runkelrüben, welche bislang meist nur an Rindvieh und Schweine verfüttert werden. Namentlich für langsam arbeitende und ruhende Pferde sind Rüben auch als dauerndes Futter in mäßigen Mengen verwendet vorzüglich. Sie heben hier die nachtheiligen Wirkungen einer dauernden Trockenfütterung mit größeren Strohmengen auf, beugen Koliken vor und regen den Appetit an. Große Mengen dagegen setzen die Leistungsfähigkeit des Körpers herab und schwächen die Widerstandsfähigkeit desselben gegen krankmachende Einflüsse, namentlich wenn nicht genügend Kraftfutter nebenbei verabreicht wird. Auch bleichsüchtige Zustände können dann entstehen, wenn kein Kleeheu gefüttert wird. Es fehlt im Futter an phosphorsaurem Kalk und Kochsalz. Beide setze man dann zu, ersteres in Form von gereinigtem Knochenmehl.

— **Nistkästchen für Vögel.** Es kann kaum genug hervorgehoben werden, welch hohen Nutzen dem Landwirth und Gärtner die kleinen befiederten Gäste unserer Wälder und Felder stiften, wieviel tausendfach es sich lohnt, auch geringen Opfern und Mühen sich zu unterziehen und diese Freunde bei uns zu fesseln. Eine solcher kleinen Mühen ist z. B. das Anbringen von Nistkästchen. Diese müssen aber möglichst naturgemäß aussehen, wenn sie ihren Zweck voll und ganz erreichen sollen. Am besten benutzt man starke Baumrinde zu ihrer Herstellung oder verkleidet sie wenigstens mit solcher. Allerlei Zierrathe, wie man sie bisweilen an den Nistkästchen angebracht sehen kann, verhindern, daß die Kästen ihren Zweck erfüllen. Zur Aufstellung der Kästen suche man recht stille unbelebte Verstecke auf, und man wird bald bemerken, wie der Vogelstand sich hebt. Auch im Winter tragen die Kästen dazu bei, daß recht viele Vögel ihr ständiges Quartier bei uns aufschlagen, ganz besonders, wenn auch noch ein Futterplätzchen in einem Dornhaufen oder einer recht dichten Hecke eingerichtet ist.

— **Düngung der Wiesen mit Kalisalzen.** Nirgends spielen die Kalisalze eine solche Rolle wie auf der Wiese und nirgends lassen sich solche Erfolge mit denselben erzielen wie dort. Fast durchgehends ermangelt es den Wiesen an Kali, denn mit jedem Grasschnitt werden große Mengen desselben ausgeführt. Wird diesem Mangel nicht abgeholfen, so können auch die übrigen Pflanzennährstoffe nicht genügend zur Ausnutzung kommen und die Ernte wird nicht das höchste Maß erreichen. Jetzt im Spätherbst ist es Zeit die Kalisalze auf die Wiesen zu bringen, namentlich die billigeren, große Mengen von Chlor enthaltenden Salze müssen im Herbst gesäet werden, weil sie im Frühjahr ausgestreut unangenehme Nebenwirkungen zeigen. Verluste an dem werthvollen Kali sind nicht zu befürchten. Wir erinnern noch daran, daß die Kalisalze Dank der Anstrengungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft seit Beginn dieses Jahres ganz bedeutend niedriger im Preise stehen als im Vorjahre.

Handel und Verkehr.

** **Die preußischen Staatsbahnen** und die für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen sind zur Veranlagung für die Kommunalabgaben für das Jahr 1890/91 mit einem Gesammteinkommen von 170 329 503 Mark veranlagt. Von diesem Gesammteinkommen unterliegen der Besteuerung: durch die preußischen Gemeinden 150 168 262 Mark, durch die preußischen Kreise 155 415 822 Mark.

** **Ermäßigung der Blechpreise.** Die Breslauer Eisen-Großhändler haben durch ein Zirkularschreiben von heute die Preise für Feinbleche auf 16½ Mark, für Grobbleche auf 16 Mark herabgesetzt. Die Preise für Walzeisen sind unverändert geblieben.

** **Der Einlösungskurs** für die in Silber zahlbaren Kupons der österreichisch-ungarischen Eisenbahnwerthe ist auf 175,75 Mark für 100 Gulden herabgesetzt worden.

** **Neue Gründung.** Nach Meldungen aus Liverpool haben dortige Kapitalisten, sowie Kapitalisten aus Manchester und London beschlossen, eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von zehn Millionen Pfund Sterling zu begründen zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen England und Westafrika. Der Herzog von Westminster, sowie Stanley sollen Mitglieder sein.

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Aus Petersburg schreibt man der „Post": Im Verkehrsministerium ist eine besondere Kommission eingesetzt worden, welche das Projekt zweier neuer Bahnen: Moskau-Jekatarinenburg und Orenburg Taschkent einer Prüfung zu unterziehen hat. — Bekanntlich müssen die den Suez-Kanal passirenden Schiffe an die Suez-Kanal-Kompagnie eine Abgabe entrichten. Das Finanzministerium hat nun, um den russischen Seehandel zu fördern, beschlossen, den Eigenthümern großer russischer Dampfer diese Abgabe aus den ministeriellen Fonds zurückzuerstatten.

** **Nürnberg,** 8. Nov. [Hopfenbericht.] Bei großen Lagerbeständen ist der Geschäftsgang fortwährend schleppend. Von Exporteuren werden nur die billigsten Sorten ungenügend gekauft und Kundschaftshändler thun so wenig, daß Preise täglich etwas nachgeben müssen. Unsern letzten Bericht vom Mittwoch ergänzend, sind ca. 500 Ballen verkauft worden und lösten Markthopfen 130 bis 140 Mark, bessere 150—160 M., zwei Posten Badische 185 und 200 M., Württemberger 165—186 M., Hallertauer 180—190 M. Auer Siegelgut 207 M. Ein etwas größerer Verkehr herrschte am Donnerstag. Die Zufuhr in Markthopfen betrug ca. 300 Ballen, welche zu Preisen von 110—125, 130—140 M. von Exporteuren gekauft wurden. Von auswärtigen Sorten wurden Polen zu 200 Mark, Württemberger zu 160—190 M., Hallertauer zu 170—180 Mark, 22 Ballen Aischgründer zu 170 M. und 6 Ballen Spalter Land zu 180—200 M. gehandelt. Der Gesammtumsatz betrug ca. 700 Ballen. Der gestrige Markt verlief ruhig bei gedrückter Stimmung. In Markthopfen waren nur ca. 50 Säcke zugefahren und der Umsatz wird ca. 450 Ballen beziffert haben. Die Preise für Marktwaare bewegten sich von 129 M. für geringe bis hinauf zu 175 M. für feinste. Eine Partie Polen fand einen Nehmer zu 180 M., Hallertauer und Württemberger 150—185 M. je nach Güte. Eine größere Partie Elsässer zu 170—177 M. sollen nicht unerwähnt bleiben. Vom heutigen Geschäft ist zu berichten, daß die Landfuhr circa 150 Ballen betrug. Der Handel in den Frühstunden ist ohne Belang. Die Stimmung im Allgemeinen ist sehr gedrückt. Markthopfen prima 160—170 M., sekunda 130—140 M., tertia 115—125 M., Gebirgshopfen 170—180 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Au, Mainburg) prima 200—210 M., Hallertauer ohne Siegel prima 180—190 M., do. sekunda 160 bis 175 M., Spalter prima 220—250 M., leichte Lagen 190—200 M., Aisch- und Zenngründer prima 155—165 M., do. sekunda 135—150 Mark, Württemberger prima 185—195 M., do. sekunda 155—170 M., Badische prima 160—170 M., Elsässer prima 170—180 M., do. sekunda 150—160 M., Altmärker und Oldenburger 130—140 M.
(Hopf.-Kur.)

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Albert Lüdke, Jarmen. — Steinsetzmeister Heinrich Schmidt, Forst. — Massenmühlenbesitzer M. Hildesheim, Oelze. — Kleinhändler Christian Eggers, Harburg. — Firma J. Engel, Kulmsee. — Firma Georg Therand, Leipzig. — Handelsmann J. F. Rudert, Sudenburg. — Kaufmann Otto Schmidtsdorff, Brätz. — Gastwirth Joachim Kaufmann, Eigenrode. — Kaufmann Heinrich Bockel, Neumünster. — Konditor Peter Franz, St. Johann. — Firma N. Müller, Sorau. — Korsettenfabrikant Ernst Landwehr, Thiengen. — Schneidermeister C. A. Panloweit, Wehlau.

Marktberichte.

Breslau, 11. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogramm weißer 19,10 bis 20,00 bis 20,40 Mark, gelber 19,00 bis 19,80 bis 20,30 M. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,00 bis 18,40 bis 18,80 Mark. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 Mark. — Hafer schwache Kauflust, per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00—14,00 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Schlaglein in ruhiger Haltung. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 16,50 bis 18,50 bis 20,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilo 21,70—22,70—24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,40—21,60—24,00 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogramm 32—42—57 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 40—55—60—70 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25 bis 29,75 Mk., Roggen-Hausbacken 28,25 bis 28,75 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 9. bis 10. November, Mittags 12 Uhr.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 579, J. Kretschmer-Bromberg für Lindner und Daenell-Stettin, Tour Nr. 580, derselbe, für Heppner und Klitscher-Stettin, Tour Nr. 581, derselbe, J. G. Ludendorff und Komp.-Stettin mit zusammen 24½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:
Tour Nr. 582 bis 584, Chr. Mirus und Peter-Bromberg.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11 Novbr.	**Schluß-Course.**	Not. v. 10.
Weizen pr. November	193 50	192 50
do. April-Mai	192 25	191 50
Roggen pr. November	183 25	181 50
do. April-Mai	168 50	168 25

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v 10.
do. 70er loko	40 10	39 80
do. 70er November	39 30	39 —
do. 70er Novbr.-Dezbr.	39 10	39 —
do. 70er April-Mai	40 —	39 80
do. 70er Mai-Juni	40 20	39 40
do 50er loko	59 70	59 30

		Not. v. 10.
Konsolidirte 4% Anl.	104 90	104 60
„ 3½ „	97 90	98 —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 60	100 70
Pos. 3½% Pfandbr.	96 50	96 50
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 20
Posen. Prov. Oblig	— —	96 50
Oestr. Banknoten	176 40	176 60
Oestr. Silberrente	77 90	77 75
Russ. Banknoten	247 —	246 50
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 —	102 —

			Not. v. 10
Poln. 5% Pfandbr.		72 30	72 —
Poln. Liquid.-Pfdbr		68 40	68 —
Ungar. 4% Goldrente		90 —	89 75
Ungar. 5% Papierr.		— —	87 20
Oestr. Kred.-Akt.	ultimo	167 40	166 25
Oest. fr. Staatsb.	ultimo	107 75	107 —
Lombarden	ultimo	63 90	62 60
Fondsstimmung fest			

Ostpr. Südb. E. S. A	88 80	87 50
Mainz Ludwigsh. dto	116 50	116 60
Marienb. Mlaw dto	58 90	58 30
Italienische Rente	92 60	92 50
Russ 4% kons Anl 1880	98 25	97 40
dto. zw. Orient. Anl.	77 90	77 40
dto. Präm.-Anl 1866	162 50	162 30
Rum. 6% Anl. 1880	101 30	101 30
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	155 —	152 —
Schwarzkopf	257 —	254 —
Dortm St. Pr. L. A.	84 50	82 10

Inowrazl. Steinsalz	41 10	42 40
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	236 30	233 50
Elbthalbahn „ „	101 80	100 75
Galizier „ „	90 30	89 60
Schweizer Ctr. „ „	164 50	163 —
Berl. Handelsgesell.	158 50	156 40
Deutsche B. Akt.	162 —	161 25
Diskont. Kommand.	216 40	214 —
Königs- u. Laurah.	134 75	132 75
Bochumer Gußstahl	153 —	148 60
Flöther Maschinen	— —	— —
Russ. B. f. ausw. H.	80 10	79 50

Nachbörse: Staatsbahn 107 75, **Kredit** 167 40, Diskonto-Kommandit 216 50.

Vermischtes.

† **Ueber Heilerfolge, die mit dem Koch'schen Mittel gegen die Tuberkulose** theils in Krankenhäusern, theils an einzelnen Privatpersonen erzielt worden sind, dringt allmählich mehr und mehr in die Oeffentlichkeit. Mehrere Blätter wissen insbesondere von einer wunderbaren Wirkung zu erzählen, die bei einigen Patienten der Bergmannschen Klinik, die an Tuberkulose der Knochen und Gelenke litten, das Mittel hervorrief. Schon nach fünf Tagen wäre in diesen Fällen die Heilung hervorgetreten. Bei einem der Patienten soll, wie das „Kleine Journal" behauptet, sogar schon nach 24 Stunden Professor Bergmann in der Lage gewesen sein, die Wendung zum Besseren konstatiren zu können. Diese Nachrichten beruhen in ihrem Kerne wohl auf richtiger Grundlage. Zutreffend soll auch das sein, was das „Kleine Journal" über die Art der Impfung mittheilt. Die Lymphe wird vermittelst der Pravaz'schen Spritze (ähnlich wie Morphium) den Kranken unter die Haut eingespritzt (subcutane Injektion) und so den Blutbahnen des Organismus direkt zugeführt. Bei Lungenleidenden wird die Einspritzung an dem Rücken vorgenommen, bei tuberkulösen Prozessen anderer Organe — wie z. B. des Knie- oder Hüftgelenks, des Kehlkopfes — in der nächsten Umgebung der Erkrankungsstelle. Bei Lungen-Tuberkulose ist es nicht mit einer oder mehreren Impfungen abgethan, sondern dieselben müssen sechs bis acht Wochen hindurch fortgesetzt werden.

† **Ueber die neueste Verwendung von Papier** wird der „Graphischen Post" aus England berichtet. Dort fertigt man jetzt mit Papier gefüllte Kopfkissen an. Das Papier wird zu diesem Zwecke in ganz kleine Stückchen, nur von Fingernagelgröße, zerrissen und dann in die Kissenbezüge aus Drell oder Zwillich gestopft; solche Kissen sollen sehr kühl sein und sich namentlich in heißen Klimaten vorzüglich bewähren, auch werden sie bereits in Hospitälern angewandt. Zeitungspapier ist indeß nicht als Füllmaterial zu empfehlen; es hat meist einen üblen Geruch. Je feiner das Papier geschnitten oder zerrissen wird, desto leichter und angenehmer sind die damit gefüllten Kissen.

† **Literarische Freibeuterei.** In allen Kreisen der Münchener Gesellschaft bildet eine peinliche Sache den Gesprächsstoff auf Kosten des bekannten bayerischen Volksschriftstellers und Hofraths Maximilian Schmidt. Die literarische sowohl als die persönliche Ehre Schmidt's ist es, die öffentlich angegriffen wird. Als Schriftsteller wird ihm, unter Aufgebot eines großen Beweismaterials, literarische Freibeuterei in ausgedehntestem Maße vorgeworfen. Der nach seiner Behauptung Ausgebeutete ist Heinrich Ritter von Reder, Oberst a. D., aus dessen Buch „Der Bayer-Wald" (1861 erschienen) Hofrath Schmidt ganze Passagen in sein Werk hat übergehen lassen. Schmidt erklärt freilich in Zuschriften an die Münchener Blätter nun, Reder habe zu dem genannten Buche Tagebuchaufzeichnungen und sonstige Manuskripte Schmidt's benutzt, der ein geborener Wäldler ist, er (Schmidt) habe also wieder zurückgenommen, was er gegeben; aber Oberst v. Reder giebt dem gegenüber die bündige Erklärung ab, er habe „niemals mit Schmidt eine schriftstellerische Arbeit gemeinsam abgefaßt". Die Münchener Bevölkerung nimmt im Ganzen und Großen gegen Schmidt Partei und stützt sich dabei auf Vorkommnisse, welche die persönlichen Angelegenheiten des Hofraths betreffen. Schmidt legte kürzlich aus „Gesundheitsrücksichten" den Vorsitz der hiesigen Sektion des deutschen Schriftstellerverbandes nieder. Jetzt wird bekannt, daß diese Abdankung eine gezwungene war, von den Mitgliedern des Verbandes gefordert, weil es „die moralischen Qualitäten des Schmidt zur Unmöglichkeit machten, daß Schmidt diesen hervorragenden Ehrenposten bekleidete." Man erfährt nun auch, daß Schmidt, der früher bayerischer Offizier gewesen, des Rechtes verlustig erklärt worden ist, die Uniform zu tragen, und Aehnliches mehr. — Die ganze Angelegenheit dürfte unzweifelhaft die Gerichte beschäftigen.

† **Ein eigenartiger Schwindler** sucht jetzt, wie es scheint, unsere Theaterwelt heim. An einem der letzten Tage erschien bei der Hofschauspielerin Frl. Nerson in Berlin, die erst kürzlich von Kassel an das Berliner Königliche Schauspielhaus gekommen ist, ein feingekleideter Herr. Derselbe stellte sich als „Redakteur einer illustrirten Zeitschrift" vor, erklärte, er wolle in seinem Blatte ein Bild der Künstlerin veröffentlichen und bat dieselbe um eine Photographie. Die junge Dame legte ihm nun all die verschiedenen Photographien vor, welche sie von sich besaß, worauf der Herr lange und sorgsam die Bilder prüfte. Inzwischen kam die Mutter des Fräulein Nerson und äußerte ihrer Tochter gegenüber Bedenken darüber, daß eine solche Veröffentlichung ihr als Reklame mißdeutet werden könne. Der Herr „Redakteur" aber beschwichtigte die Zweifel, steckte sich eine Photographie ein, machte sich biographische Notizen und bemerkte dann schließlich: „Also, Sie sind mit allem einverstanden?" — „Gewiß", war die Antwort. — „Nun, dann darf ich Sie wohl gleich um die üblichen 50 Mark bitten", fuhr Jener fort. Das war der Dame doch zu arg, sie schlug die Forderung rundweg ab, und der Herr entfernte sich nun mit dem Bemerken, sie könne sich das ja noch überlegen. Eine Stunde später erschien aber ein Dienstmann und brachte Fräulein Nerson ihre Photographie in einem offenen Umschlage und forderte 60 Pfennige für seinen Gang, da der „Herr" ihn nicht bezahlt habe.

† **Ein „weltumfassender" Vorschlag** wird von einem Landsmanne Christoph Columbus', Alberto de Pallassio gemacht. Er beantragt, daß für die zum Gedächtniß der Entdeckung von Amerika in Chicago geplante Welt-Ausstellung ein auf 300 Fuß hohem Piedestal ruhender Globus von etwa 3300 Fuß Durchmesser erbaut werde, auf dem die Erdtheile, Länder und Meere des Erdballs eingezeichnet werden sollen. Der Aequator wird durch eine rund um den Globus laufende Galerie bezeichnet, zu der vom unteren oder Nordpol aus eine in Schlangenlinien sich aufwärts bewegende Eisenbahn von etwa vier englischen Meilen Länge führen soll. Die Aequator-Promenade soll etwa zweidrittel Meilen lang, die Gesammthöhe des ganzen Bauwerks, das von einem Dreimaster in natürlicher Größe und von einem Observatorium gekrönt wird, etwa vierzehnhundert Fuß, beträchtlich höher also, als der Eiffelthurm werden. In der Mitte des durchbrochenen Piedestals soll sich ein Kollossal-Standbild des Columbus erheben, während in den Nischen des Unterbaues ein Columbus-Museum, eine Columbus-Bibliothek u. s. w. Platz finden sollen. Für den „inneren Menschen", sollen an verschiedenen Stellen des Erdballs, so am Berg Ararat, am Berg Horeb, an den Ufern des Ganges, am Rheinfall bei Schaffhausen, auf Bunker Hill, zu Chicago, in den Sandwüsten Arizonas, am Kap Horn, am Süd- und am Nordpol u. s. w. dem Charakter der jeweiligen Gegend entsprechende Erfrischungsräume eingerichtet werden.

Aus der Rheinprovinz. Noch wenig schöne warme Tage und auch dieser Sommer ist vorbei; der Herbst beginnt und mit ihm tritt die kühlere Witterung ein. Die Kleidung und die Lebensweise werden wieder winterlich und binnen kurzer Frist genießt man anstatt kühlende Getränke erwärmende.

Von den Letzteren sind jedenfalls die beliebten in der ganzen Welt bekannten Kölner Punsch-Syrupe und Tafel-Liqueure, welche besonders von der 1844 gegründeten Firma Herm. Jos. Peters u. Cie. Nachfolger in Köln als Spezialität fabrizirt werden als gesunde wohlschmeckende und erwärmende Getränke am meisten vorzuziehen.

Die Tafelliqueure und Punschsyrupe vorstehender Firma, besonders die sehr beliebte Spezialität Reichs-Punsch-Essenz wurden mehrfach mit goldenen ꝛc. Medaillen ausgezeichnet und sind dieselben höchst aromareiche Getränke, welche entgegen den meisten in den Handel kommenden Punsch-Syrupen nicht den geringsten Kopfschmerz erzeugen.

Der Versandt der Firma Herm. Jos. Peters u. Cie. Nachfolg. in Köln nach Deutschland selbst und nach allen Weltgegenden nimmt von Jahr zu Jahr zu, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Erzeugnisse der Firma Herm. Jos. Peters u. Cie. Nachfolg. in Köln an Güte, Reinheit und Wohlgeschmack zu den besten Deutschlands und des Auslandes zu zählen sind.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à **Mk. 1.—** pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg unter Controle des Geh. Medic.-Raths Dr. Deetz.

☞ Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung H mburg v. d. Höhe

Amtliche Anzeigen.

Im Genossenschaftsregister hier ist heute bei Nr. 1 Vorschuß-verein zu Lissa „Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" folgende Eintragung erfolgt: 16376

Aus dem Vorstande des Vorschußvereins zu **Lissa** ist der Kassirer **Berthold Tschöpe** ausgeschieden und in denselben als Kassirer der Kaufmann **Theodor Liebelt zu Lissa i. P.** durch Wahl eingetreten.

Lissa i. P., den 6. Nov. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Im Firmen-Register hier ist heut bei Nr. 254 die Firma

F. Hertel

gelöscht. 16375

Lissa i. P., den 7. Novbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Am **Donnerstag**, den 13. November 1890, Vorm. 11½ Uhr, werde ich auf dem Vorwerk **Skalowo** bei Kostschin:

Zwei Jagdgewehre, ein Schreibsekretär, zwei Pelze, silberne Löffel und Messer, zwei goldene Uhrketten, verschiedene Mobilien 16392

zwangsweise versteigern.

Schriever,

Gerichtsvollzieher, Pudewitz.

Bekanntmachung.

Der nächste **große Viehmarkt** hierselbst findet am **Montag, den 17. d. Mts.** in uneingeschränkter Weise statt.

Sulau, Kr. Militsch, 11. November 1890.

Der Magistrat.
Collin.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Glaser-, Anstreicher-, Schlosser- und Schmiedearbeiten ausschließlich der Maurermaterialien zum Bau eines Wohnhauses für 2 Familien auf Bahnhof Wreschen sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 15. Dezember d. J.,** Vormittag 11½ Uhr, postfrei an die Unterzeichnete einzusenden.

Verdingungsanschläge sind gegen Einsendung von 1 Mark und Postgebühren von ebenda Neustadt Nr. 28 zu beziehen, auch sind dort sowie bei dem Bahnmeister **Guhr in Wreschen** die Zeichnungen einzusehen.

Gnesen, den 6. Nov. 1890.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Sehr billiger

Kauf!

Dorf **Pokrzywnica** p. Dabrowka, Kreis Posen, 530 Morg. Anzahlung 10 000 Mark. Näher. Rechtsanwalt **v. Karpiński** in Gnesen oder **von Braunek** in Zielniki p. Schroda.

Kauf- * Tausch- * Pacht-Miehts-Gesuche

Tausch!

Meine 3 vortrefflichen Häuser in Breslau wünsche ich bald gegen ein solides Gut zu vertauschen. Näheres unter W. 1505 durch Rudolf Mosse, Breslau.

9000 Mark

werden auf sichere Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Zeit. A. Z.

Knorr's Suppen

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, Julienne.

C. H. Knorr, Heilbronn a/N., Konservenfabrik.

Der

Bock-Verkauf

in der Stammheerde zu

Jacobsdorf

bei Kostenblut, Station Canth (Preuß. Schlesien) hat begonnen.

Feine Tuchwolle (Electoral), kräftige Figuren, durchschnittlich 4 Pfund Schurgewicht.

Arac
Rum Portwein
etc. Punsch.

Reichspunsch-Essenz

nur höchst prämiirte von

H. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln a. R.

empfehlen: Gebr. Böhlke, Emil Brumme, W. F. Meyer & Cie.

Biber- u. schwarze Muffen, echt schwarze Kinderstrümpfe, Jäger-Tricots, gestickte Creme-Roben. **M. Joachimczyk**, Friedrichstr. 3, eine Treppe.

4711
EAU DE COLOGNE

Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette,

anerkannt als die beste durch Zuerkennung des einzigen ersten Preises auf der Ausstellung in Köln 1875.

FERD. MÜLHENS
„Glockengasse No. 4711"
KÖLN.

Engl. Tüll-Gardinen

u. **Stores**, weiß u. creme, empf. in größter Auswahl billigst.

Restbestände

voriger Saison mit kleinen Staubflecken verkaufe unt. Einkaufspreis.

Isidor Griess,
Schloßstr. 4.

Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

5 Ko. Postcoll. RollmopsM. 2,60 mar. Vollheringe 2,40, Kron-Sardinen 2,—, Kräuter-Anchovis, Bismarck-Heringe 3,50, Bratheringe, Heringe i. Gelée 2,50, Pa. Aal i. Gelée, Neunaugen 6,—, ger. Kieler Sprotten, Bücklinge, Riesenlachsheringe 2.50 bis 3.50. Frische Schellfische, Cabliau etc. 2,50 bis 3.— offer. geg. Nachn. excl. Porto. Ausführl. Preisblätter gratis.

H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nchfl.
Ottensen-Altona.

Medicinal-Leberthran,

bester Qualität, pro Fl. 75 Pf.

Rothe Apotheke, Markt 37.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Kinder-Visitenkarten, **Visiten-Karten** in Lithographie u. Buchdruck auf feinstem Elfenbein-Karton.

Feine Billet-Brief-Papiere mit u. ohne Monogramm in den prächtigsten Kassetten.

Geschmackvollste und sauberste Anfertigung von **Verlobungs-Anzeigen** (Brief- u. Kartenform) in den neuesten u. originellsten Ausstattungen.

Muster-Bücher liegen zur gefl. Ansicht aus.

Lithographische Anstalt
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Gegründet 1793 **POSEN** Gegründet 1793

Menukarten * Tischkarten * Tanzkarten
in grösster Auswahl.
Neueste und reizende Mustern.

Hochzeits-Gedichte
in eleganter Ausführung.

Neuheiten in **Geburts-Anzeigen** Tauf-, Hochzeits- etc. Einladungen in verschiedenen Arten.

Bormann's Briefbogen und Postkarten mit launigen Versen Verschiedene Sorten in feinster Ausstattung.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: ¹⁄₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 13419

Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Karl Baschin,
Berlin,
Spandauerstr. 27,

empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran in ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in **Posen** von Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. In Gnesen von Hrn. Apoth. **K. Kugler**. In Kempen von Herrn **Heinrich Mugdan.** 15188

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 15350

Rothe Apotheke, Markt 37.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.

Francozusendung — Theilzahlung.

Apotheker **W. Müller's**
Eudontin,

bestes Zahnschmerzmittel, namentlich bei hohlen Zähnen. Beseitigt sofort jeden, wenn auch heftigsten Zahnschmerz. Zu haben in Fläschchen à 50 Pf. in der **Kgl. Priv. Rothen Apotheke,** Posen, Markt Nr. 37.



Dampf-Dreschsätze,

engl. und deutsch. Fabrikat,

Göpel-Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen

empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,
Posen, Ritterstraße.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Mieths-Gesuche.

Breslauerstr. 9, I. Et., geräumige Wohnung von 5, meist großen, Zimmern **sofort** zu vermiethen. 15558

Gr. Gerberstr. 6 eleg. kl. Part.-Wohn. v. 2 Z. u. Zub. sof. bill. z. v.

Vom 1. Januar ab ist die bisher von Herrn Faktor Wüst innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche mit Wasserleitung u. Nebengelaß, wegen Fortzuges des bisherigen Miethers anderweit zu vermiethen. Zu erfragen Wilhelmstr. 17, i. d. Exp. d. Bl.

2 Stuben, Küche mit Nebengelaß und Wasserleitung zu vermiethen Schuhmacherstr. 6 part.

Gesucht

möbl. Zimm. m. Kabin. u. bes. Eing. per 1. Dezbr. zum Preise von 20 bis 30 M. Off. **Z. H. 8102** Exped. d. Ztg.

Ein großes freundliches möbl. **Zimmer** ist zu vermieth. Wasserstraße Nr. 7, Eing. Schlosserstr., 2. Et. Das Zimmer kann auch zu einem Bureau benutzt werden.

Friedrichstr. 24, II. Tr., frdl. möbl. Z., sep. Eing., zu verm.

Ein frdl. möbl. Zimmer ist St. Martin 63, II. Etage l., billig zu vermiethen.

Wilhelmstr. 20 zwei fein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Wilhelmstr. 5, 3 Tr. links, ist ein kleines, möbl. Zimmer zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Ein Landmesser 16353 zur sofortigen Beschäftigung gesucht. Bewerbungen sind unter Angabe der Tagegelder-Ansprüche und unter Beifügung einer Darstellung des Lebenslaufes sowie der Zeugnisse an das unterzeichnete Betriebsamt **Posen, St. Martinstr. 40,** zu richten.

Posen, den 5. Novbr. 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Distriktsamt **Ostrowo**-Süd sucht einen 16369

Gehilfen.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche melden.

Suche per bald oder 1. Dezbr. für mein Schnitt- und Modewaarengeschäft eine

tüchtige Verkäuferin

(mosaisch), beider Landessprachen mächtig. Dieselbe muß auch der Hausfrau zur Seite stehen.

R. L. Holzbock,
16354 **Schroda.**

Für ein **Seifengeschäft** wird per 1. Januar eine

tüchtige Verkäuferin

gesucht. Offert. unter A. K. 500 an die Exped. d. Ztg.

In meinem Colonial-, Wein- und Cigarrengeschäft findet ein

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sofort Stellung.

J. Woda,
16278 **Bentschen.**

Kräftige Mädchen

sucht d. Parfümerie von **S. Engel.**

Aufwärterin gesucht Halbdorfstr. 22, II. Etage r.

Für unser **Detailgeschäft** suchen wir **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern.

Adolph Asch Söhne.

Für mein Kolonial- u. Destillationsgeschäft suche einen

Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, auch der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist.

Paul Klitsche,
Zduny.

Für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche per sofort einen

tücht. Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig. Den Meldungen sind Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen.

Hermann Robert,
Graudenz.

Für uns. **Posamenten-Engr.- u. Det.-Gesch.** suchten

☞ **1 Lehrling** ☜

m. g. Schulbild. gegen monatl. Vergütig. von 15, 20, 30 Mark jährl. steigend.

Beermann & Co.,
Inh. **H. Liepmann,**
Breslau, Ring 48.

Ein ordentlicher kräftiger **Arbeiter** wird verlangt Schuhmacherstraße 7. 16349

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen,

welches bereits mehrere Jahre im Kolonial- 2c. Waaren-Geschäft a. Verkäuferin thätig war, sucht v. 1. Jan. 1891 ab anderweite Stellung. Gefl. Off. unt. Chiffre P. M. 67 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein junges **Mädchen** aus anständ. Familie sucht Stellung als Verkäuf. od. am Buffet. Zu erfr. Bergstr. 13, 2 Tr.

Erfahrene Wirthin für ein Vorwerk, gute Köchinnen und tücht. Mädchen f. Alles empfiehlt zum sofortigen Antritt **M. Schneider,** St. Martin 48.

Empf. 1 Köchin, die g. kocht, u. 1 Kinderfr. m. g. Z. von sof., Mädch. f. All. m. g. Z. sucht von bald. Miethsbureau Mühlenstr. 15.

Junge **Landamme** sofort zu haben.

Zielazek, Friedrichstr. 26.

Tüchtige **französische Bonne,** gegenwärtig in Posen, mit besten Empfehlungen, sucht per sofort Stellung.

A. Pouillon,
Bäckerstr. 26. höhere Erzieherin.

Heirath! Eine reiche

glückliche Verheirathung ist die beste Weihnachts-Ueberraschung!

☞ Wenn Sie also noch zum Fest eine solche Verheirathung wünschen, so erhalten Sie **sofort** sehr **reiche, hochfeine Heirathsvorschläge** in **tausendfältiger Auswahl,** diskret und in gut verschlossenem Couvert. Bitte, verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **„General-Anzeiger" Berlin SW. 61,** amtlich registrirt, einzige Institution der Welt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)